



NO GOLD FOR KALSAKA

Ein Film von Michel K. Zongo



Bildungsmaterialien für nachhaltige Entwicklung

Filmheft Globaler Süden

Menschenrechte | Goldabbau | Burkina Faso

MOTIVÉS e.v.

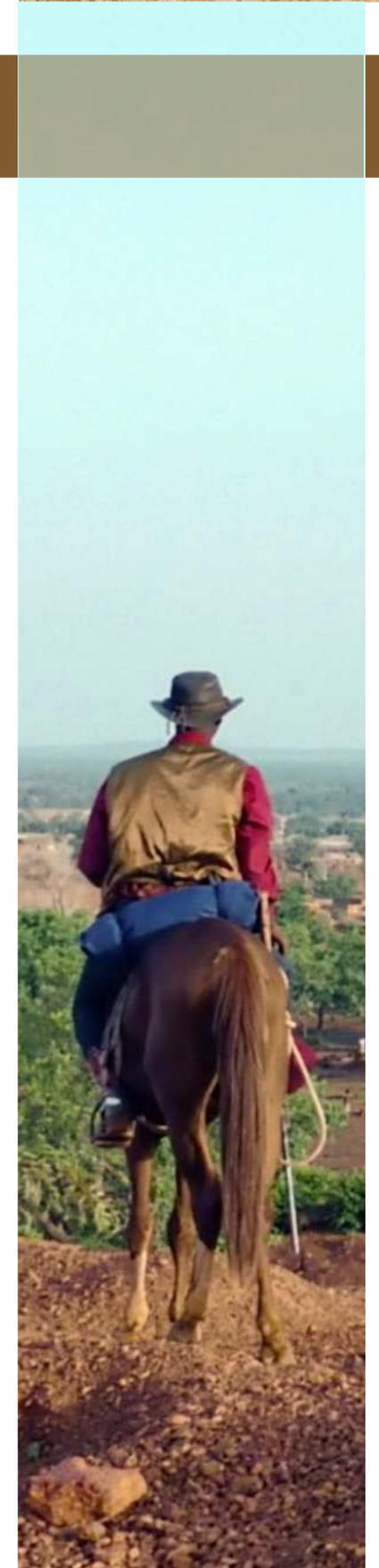
www.motives-verein.de

Heft Nr.3
Jahrgang 2021

NO GOLD FOR KALSAKA

Filmheft Globaler Süden

Editorial	4
Vorwort	4
Globale Ziele für nachhaltige Entwicklung	5
Steckbrief	6
Filmdaten	6
Inhaltsangabe	6
Regie	6
Hintergrund	7
Rohstofflieferant Afrika – Koloniale Kontinuitäten in globalen Wirtschaftsbeziehungen	7
Rohstoff Gold	8
Burkina Faso – Land, Menschen und Geschichte	10
Goldbergbau in Burkina Faso	13
Nutzen und Kosten des industriellen Goldbergbaus	16
Impulse für einen gerechteren Goldbergbau	20
Filmsprache	22
Erzählstruktur	22
Dramaturgie	22
Metaphern und Symbole	23
Kamera und Montage	24
Filmmusik	25
Für den Unterricht	26
Filmarbeit mit Schüler*innen	26
Vorschläge und Methoden Lehrplanbezüge	27
Arbeitsblatt I – Annäherung an den Film	28
Arbeitsblatt II – Anspruch und Wirklichkeit	29
Arbeitsblatt III – Umweltauswirkungen	31
Arbeitsblatt IV – Menschenrechte	32
Arbeitsblatt V – Filmsprache	34
Quellenverzeichnis	36
Fragebogen zum Filmheft	38
Impressum	40





Liebe Leserinnen und Leser,

Filme eröffnen uns fremde Lebenswelten und entführen uns an Orte, die nur schwer erreichbar scheinen. Sie geben Menschen eine Stimme, mit denen wir sonst nie ins Gespräch kommen würden. Nicht nur Auge und Verstand folgen den geschichteten Schicksalen und Geschichten, sondern vor allem auch unsere Gefühle. Das macht das Medium Film für die pädagogische Arbeit besonders wertvoll, denn wir können Empathie entwickeln und auf diese Weise globale Zusammenhänge leichter begreifen.

Mit der Filmheftreihe Globaler Süden möchten wir Lehrer*innen ermutigen, entwicklungspolitisch relevante Filme in den Unterricht einzubinden. Unsere Filmhefte bieten zu ausgesuchten Filmen umfangreiche Hintergrundinformationen, filmanalytische Ansätze und fertig vorbereitete Arbeitsaufträge. Auf dieser Grundlage kann das Gesehene angemessen eingeschätzt und seine Wirkung konstruktiv reflektiert werden. Die kritische Auseinandersetzung mit dem Medium Film fördert die Medienkompetenz der Schüler*innen und hilft ihnen, filmische Botschaften auch in anderen Kontexten besser einzuschätzen.

Um differenziertere Sichtweisen einnehmen zu können und etablierte Deutungsmuster zu durchbrechen, umfasst unser Angebot Filme von

Regisseur*innen aus dem Globalen Süden oder Filme, in denen vorwiegend Protagonist*innen aus dem Globalen Süden zu Wort kommen.

Für den Film „No gold for Kalsaka“, dem sich unser drittes Filmheft widmet, gilt beides. Der burkinische Regisseur Michel K. Zongo lässt in seinem Film zahlreiche Dorfbewohner*innen zu Wort kommen, die von der Geschichte und den verheerenden Folgen des Goldbergbaus in ihrem Dorf Kalsaka erzählen. Die durch Versprechungen von Politiker*innenn und Bergbauunternehmen geweckten Hoffnungen auf einen verbesserten Lebensstandard bleiben weit hinter der Realität zurück. Von dem geförderten Gold und dem damit erwirtschafteten Gewinn sehen die Menschen in Kalsaka nichts. Stattdessen sind sie nach der Schließung der Mine mit stark belastetem Trinkwasser, sinkendem Grundwasserspiegel und einer zerstörten Landschaft konfrontiert. In seiner Dokumentation nutzt der Regisseur auch fiktionale Elemente, um Fragen nach den kolonialen Ursachen dieser Entwicklung und nach der Verantwortung für die Geschehnisse in den Blick zu rücken.

„No gold for Kalsaka“ bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte an Unterrichtsthemen und regt sowohl inhaltlich als auch stilistisch zum

Diskutieren an. Sie sind herzlich eingeladen, zur Arbeit mit dem Film auch unser Bildungsprojekt „Globales Schulkino“ zu nutzen: Gerne organisieren wir für Ihre Lerngruppe einen Schulkinotag mit Filmvorführung, Filmgespräch und Workshop. Dieses Heft bietet Ihnen begleitend dazu ausreichend Anregungen und Material, den Film „No gold for Kalsaka“ im Unterricht vor- und nachzubereiten.

Über Anregungen und Verbesserungsvorschläge zu diesem Filmheft würden wir uns sehr freuen. Nutzen Sie dafür gerne den Feedbackfragebogen am Ende dieses Heftes.

Wir hoffen, dass wir mit unserer Vereinsarbeit und unseren Bildungsangeboten zum Nachdenken anregen, die inhaltliche Auseinandersetzung mit globalen Herausforderungen fördern und Handlungsoptionen aufzeigen, wie jede*r Einzelne zu einer nachhaltigen und gerechteren Welt beitragen kann.

Wir wünschen Ihnen interessante Einblicke und eine spannende Auseinandersetzung!

Ihr Motivés-Team

MOTIVÉS e.v.

Globale Ziele für nachhaltige Entwicklung

Mit unserem „Filmheft Globaler Süden“ wollen wir einen entwicklungspolitischen Beitrag zur Filmbildung leisten. Diesen Beitrag sehen wir eingebettet in den Kontext der aktuell gültigen globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Vereinten Nationen, die 2015 im Rahmen der Agenda 2030 verabschiedet wurden.

Mit den 17 Zielen unternimmt die Weltgemeinschaft den Versuch, innerhalb einer Generation extreme Armut zu beenden, Ungerechtigkeiten zu bekämpfen und den Planeten vor einer ökologischen Katastrophe zu bewahren. Dabei bezieht sich Entwicklung zum ersten Mal nicht nur auf Veränderungen im Globalen Süden, sondern endlich auch auf eine entwicklungspolitische Kurskorrektur im Globalen Norden. Die Einordnung des Filmschwerpunkts anhand der SDGs hebt die entwicklungspolitischen Aspekte hervor und verdeutlicht, mit welchem der Ziele unsere Filmhefte inhaltlich verknüpft sind. Hierzu haben wir – zur besseren Übersicht – alle 17 Nachhaltigkeitsziele mit den entsprechenden Symbolen aufgelistet.



Developed in collaboration with TROLLBÄCK+COMPANY | TheGlobalGoals@trollback.com | +1.212.529.1010
For queries on usage, contact: dpicampaigns@un.org | Non official translation made by UNRIC Brussels (September 2015)

An dieser Stelle seien die folgenden zwei Ziele besonders hervorgehoben, die mit dem Hauptthema des Films „No gold for Kalsaka“ besonders korrelieren.



Ziel 9

Das Ziel Nr. 9 fordert den Aufbau einer widerstandsfähigen und funktionierenden Infrastruktur als Grundlage für ein gutes Leben, eine produktive Wirtschaft und Industrie. Mit dem Bau von Straßen, Brücken oder Schienennetzen, der Versorgung mit Internet, Strom, Wasser oder öffentlichen Verkehrsmitteln soll eine breitenwirksame, innovative und nachhaltige Entwicklung gefördert werden, die der gesamten Gesellschaft zugutekommt.



Ziel 16

Das Ziel Nr. 16 fordert die Entwicklung einer friedlichen und inklusiven Weltgemeinschaft. Frieden, körperliche Unversehrtheit und Schutz durch ein stabiles Rechtssystem sind unabdingbare Voraussetzungen für nachhaltige Entwicklung und Wohlstand. Allen Menschen muss der Zugang zur Justiz ermöglicht werden. Die Gesellschaft muss auf leistungsfähigen, rechenschaftspflichtigen und inklusiven Institutionen auf allen Ebenen aufbauen, die befähigt sind, das Gemeinwohl wirksam zu verteidigen und zu fördern.

No gold for Kalsaka

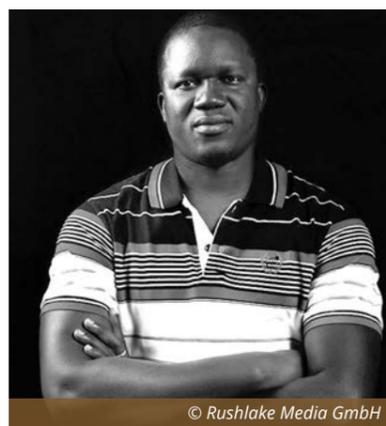
Dokumentarfilm

- **Regie, Buch:** Michel K. Zongo
- **Mitwirkende:** Le Naaba Yeiinga de Kalsaka, Adama Ouedraogo (Bürgermeister von Kalsaka), Zenabou Sawadogo, Minata Savadogo, Jean-Baptiste Sawadogo, Halidou Sawadogo, Hamadé Sankara, N. Salam Sawadogo, Hamidou Sawadogo, Sanoussa Ouedraogo, Issa Sawadogo u. a.
- **Darsteller*innen:** Soumaïla Nikiema (Cowboy), Al Ouseni 2ème Jumeau Ouedraogo (Cowboy), Panébrenda Issa Kiemtore (Cowboy), Kietaga Pingewend Gérard dit „KPG“ (Stadt-schreier), Stéphanie S. Zongo (Nachrichtensprecherin)
- **Kamera:** Michel K. Zongo
- **Produktion:** Diam Production (Burkina Faso), Film Five (Deutschland)
- **Schnitt:** Momouni Jupiter Sodre, François Sculier
- **Produktionsjahr:** 2019
- **Verleih:** Rushlake Media GmbH
- **Laufzeit:** 80 min, Originalfassung mit deutschen Untertiteln
- **Sprachen:** Mooré, Französisch
- **Untertitel:** Deutsch

- **Filmpreise:**
 - African Movie Academy Awards 2020: Best Documentary Feature Award
 - Carthage Film Festival 2019: Nominierung Tanit d'Or (Documentary Feature Film)

Inhaltsangabe

Als ein multinationales Bergbauunternehmen unter Beteiligung des burkinischen Staates im Nordwesten von Burkina Faso 2008 nach Gold graben will, glauben die Dorfbewohner*innen von Kalsaka den Versprechungen der Manager und Politiker. Der damalige Staatspräsident Blaise Compaoré hatte dem Konzern den Weg zum Gold in Burkina Faso geebnet und ihm nahezu sämtliche Rechte eingeräumt. Versprochen wurden den Menschen vor Ort unter anderem Arbeitsplätze und eine Verbesserung der Schul- und Gesundheitsversorgung. Doch von den mindestens 18 Tonnen Gold, die binnen weniger Jahre gefördert wurden, ist fast nichts bei der lokalen Bevölkerung angekommen. Geblieben sind eine Kraterlandschaft, verseuchte Brunnen und vergiftete Böden, die die ehemals landwirtschaftliche Nutzung unmöglich machen. Die Menschen vor Ort sind tief verletzt und verzweifelt. Doch langsam beginnen die Einwohner*innen sich zu wehren und fordern endlich Gerechtigkeit ...

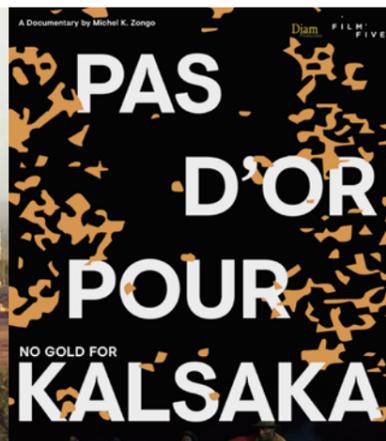


© Rushlake Media GmbH

Regie

Michel K. Zongo wurde 1974 geboren und wuchs in Koudougou/Burkina Faso auf. Später absolvierte er verschiedene Filmtrainings u. a. am Centre National Cinématographique (CNC) und am Television National (TNB) in Burkina Faso. Von 2003 bis 2008 arbeitete er für Cinomade, eine Organisation in Burkina Faso, die sich mit Aufklärung anhand von Filmen beschäftigte. 2015 präsentierte er seinen Dokumentarfilm „La sirène de Faso Fani“ beim DOK.fest München.

Zu seinem jüngsten Film *No gold for Kalsaka* sagt er: „Die anarchische Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, die Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts und die soziale Deformation der Bevölkerung durch große multinationale Konzerne sind weder weiß noch schwarz, weder afrikanisch noch chinesisch.“ Damit bricht er etablierte Täter-Opfer-Stereotype und betont außerdem: „Was in Kalsaka passiert, geschieht auch anderswo, wie in Bolivien und in Ecuador, wo der Amazonas brutal ausgebeutet wird, in Niger, wo der Abbau von Uran an der lokalen Bevölkerung vorbei durchgeführt wird, oder im Senegal, wo das Meer durch die Industriefischerei leer gefischt wird.“

**FSK:** ohne Angabe**Altersempfehlung:** ab 16 Jahre**Klassenstufen:** ab 9. Klasse**Themen:**

Armut, Ausbeutung, Goldabbau, Menschenrechte, Profitgier, Protest, ungleiche Handelsbeziehungen, Burkina Faso

Unterrichtsfächer:

PoWi, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Religion/Ethik, Geografie



Quelle: No gold for Kalsaka – Filmstill

Rohstofflieferant Afrika – koloniale Kontinuitäten in globalen Wirtschaftsbeziehungen**Bedeutung Afrikas als Rohstoffexporteur**

Der afrikanische Kontinent ist reich an Rohstoffen und als wichtiger Rohstoffexporteur seit rund 500 Jahren in die Weltwirtschaft integriert. Bereits im 15. Jahrhundert wurden Gold, Elfenbein und Gewürze aus dieser Weltregion exportiert und auch heute befinden sich dort noch immer große Vorkommen an Ressourcen, die von Bedeutung für den Weltmarkt sind. Zu diesen gehören zum Beispiel Diamanten, Gold, Uran, Platin, Kupfer, Kobalt, Eisen, Bauxit, Silber, Tantalum, Coltan, Zinn, Lithium, Erdöl und Erdgas (Harneit-Sievers 2005 und www.miningafrica.net → *Natural Resources in Africa*). Ihr unglaublicher Ressourcenreichtum kommt den afrikanischen Staaten selbst jedoch kaum zugute und die meisten von ihnen sind durch Armut, Ungleichheiten und Machtkämpfe gekennzeichnet. Die Gründe dafür gehen bis in die Kolonialzeit zurück.

Wettlauf um Afrika – Kolonialisierung und die Kontrolle von Ressourcen

Seit Ende des 19. Jahrhunderts konkurrierten die europäischen Kolonialmächte zunehmend um die Vorherrschaft auf dem afrikanischen Kontinent und teilten diesen gewaltsam unter sich auf. Ein zentrales Anliegen der Kolonialmächte war es, Kontrolle über Rohstoffe zu erlangen. Um diese in großem Umfang für den europäischen Markt zu gewinnen, fand im Zuge der Kolonialisierung eine Ausweitung des Bergbaus und der landwirtschaftlichen Produktion statt. Es entstanden große Plantagen für den Anbau von Monokulturen, die lokale Arbeiter*innen unter ausbeuterischen Bedingungen bewirtschafteten. Über die Einführung einer sogenannten Kopfsteuer – Steuern, die auch auf Erzeugnisse aus der Subsistenzwirtschaft anfielen – zwangen die Kolonialregierungen Kleinbäuerinnen und -bauern einzelne Exportprodukte wie Kakao oder Baumwolle für den europäischen Markt zu produzieren, statt wie zuvor für den eigenen Bedarf (Harneit-Sievers 2005). Da die Einnahmen aus der Bewirtschaftung der eigenen Felder nicht ausreichten, um die Steuer zahlen zu können, sahen Kleinbäuerinnen und -bauern sich gezwungen, zusätzlich als Lohnarbeiter*innen auf den Kakao- und Baumwollplantagen ihr Geld zu verdienen. Die Auswirkungen dieser Entwicklung sind bis heute sichtbar. Sie zeigen sich insbesondere im ungleichen Zugang zu Ressourcen und der extrem ungleichen Verteilung von Einnahmen, die über den Verkauf von Rohstoffen sowie im Verlauf ihrer Weiterverarbeitung erzeugt werden (Murobedzi 2016).

Koloniale Kontinuitäten

Die wirtschaftliche Bedeutung Afrikas als Rohstofflieferant, die dem Kontinent in der Kolonialzeit aufgezwungen wurde, besteht bis heute fort. Nach wie vor exportieren viele afrikanische Länder hauptsächlich unverarbeitete Rohstoffe zu meist sinkenden Preisen in Länder des Globalen Nordens. Dort findet die Weiterverarbeitung statt, über die der größte Teil der Gewinne erwirtschaftet wird (Melber 2005). Auch andere Merkmale kolonialer Wirtschaftsformen haben bis heute Bestand, zum Beispiel die Konzentration innerhalb eines Landes auf ein einzelnes Exportprodukt. Das können Mineralien wie Gold, Kupfer, Coltan oder seltene Erden sein, aber auch landwirtschaftliche Erzeugnisse wie Baumwolle, Kakao, Kaffee oder Palmöl (Murobedzi 2016). Mit der Exportorientierung gehen starke wirtschaftliche Abhängigkeiten einher, die durch die fehlende Diversifizierung der Exportgüter zusätzlich verschärft werden. Die Preise, die Erzeuger*innen für ihre Waren erzielen, werden nicht durch die Produktionskosten bestimmt, sondern sind von den aktuellen Weltmarktpreisen abhängig. Auf diese haben die Erzeuger*innen keinen Einfluss, sondern müssen sie akzeptieren, wenn sie ihre Produkte verkaufen möchten.

Auch geografisch ist der prägende Einfluss der Kolonialwirtschaft bis heute sichtbar. Die seit der Kolonialzeit bestehende Infrastruktur (Schienen, Straßen oder Brücken) ist in erster Linie auf die Anforderungen der Exportwirtschaft ausgerichtet. Sie verbindet hauptsächlich ländliche Gegenden, in denen Bergbau oder Plantagenwirtschaft stattfinden, mit den großen Hafenstädten der Region. Querverbindungen zwischen einzelnen Ländern und Regionen sind hingegen oftmals schlecht ausgebaut (Harnett-Sievers 2005). Entstehen neue Bergbau- oder Agrarprojekte, setzt sich diese Tendenz fort: der in diesem Zusammenhang stattfindende Ausbau von Straßen, von Strom- und Wasserversorgung dient einzig der Produktion, Vermarktung und dem Export der jeweiligen Erzeugnisse. Die Bevölkerung profitiert nur selten davon.

Der Fortbestand kolonialer Muster in den Wirtschaftsbeziehungen zwischen afrikanischen Staaten und den ehemaligen Kolonialmächten wird ebenfalls durch die bis heute praktizierten großflächigen Landnahmen deutlich. Diese werden kritisch auch als *land grabbing* oder im Deutschen als Landraub bezeichnet. In vielen Ländern des Globalen Südens und insbesondere auf dem afrikanischen Kontinent (aber auch andernorts) finden großflächige Landnahmen seit Beginn des 21. Jahrhunderts mit zunehmender Geschwindigkeit und wachsendem Ausmaß statt. Typisch dafür ist, dass sich internationale Unternehmen aus Ländern des Globalen Nordens zu günstigen Konditionen Zugang zu großen Flächen Land verschaffen, um diese möglichst gewinnbringend mit Pflanzen für den Weltmarkt zu bewirtschaften. Typischerweise geschieht das über Kauf- oder Pachtvereinbarungen mit staatlichen Akteuren oder traditionellen Autoritäten, die in vielen afrikanischen Ländern für die Landverwaltung zuständig sind. Die Menschen, denen das Land als Lebensgrundlage dient, werden in die Landvergabe meist kaum miteinbezogen. Sie erhalten selten umfassende Informationen über die Vorhaben sowie ihre möglichen sozial-ökologischen Konsequenzen und ihre bestehenden Landrechte finden in der Regel keine angemessene Berücksichtigung. Oftmals kommt es im Kontext großflächiger Landnahmen zudem zum Einsatz von Gewalt durch Polizeikräfte oder privates Sicherheitspersonal. Sie setzen die Interessen der Unternehmen durch und verwehren Landnutzer*innen den Zugang zu ihrem Land. Die Folgen für die lokale Bevölkerung sind in vielen Fällen Vertreibung, Enteignung, Zwangsumsiedlung oder Arbeit unter ausbeuterischen Bedingungen aufgrund fehlender alternativer Einkommensmöglichkeiten.

Rohstoff Gold

Geschichtliche Bedeutung von Gold

Gold hat viele Gesichter – schillernde, fröhliche und traurige. Faszinierenden Mythen und Geschichten ranken sich um das Edelmetall, das neben Freude und Glanz schon zu viel Leid, Krisen und Kriegen beigetragen hat (Winkler/ Straumann 2016). Gold gehört zu den ersten abgebauten Metallen und seine Geschichte reicht bis ins Jahr 4.500 v. Chr. zurück. Schon die alten Ägypter*innen nutzten das Metall zur Herstellung von Schmuck, in Form von Goldmünzen für den Handel oder als Grabbeigabe für ihre König*innen, die Pharaon*innen. Auch die sagenumwobenen Goldschätze früher Hochkulturen, wie der Mayas, Inkas und Azteken in Südamerika, sind beeindruckende Beispiele für die frühe Bedeutung von Gold. In Europa und Asien findet sich Gold in prunkvoll vergoldeten Kuppeln, Kirchendächern, Tempeln, Statuen, Decken- und Wandbildern.

Verwendung von Gold nach Produktionsbereich im Jahr 2017 (Daten aus George 2017)

- Medizinische Verwendung: 1%
- Industrielle und dekorative Verwendung: 3%
- Goldbarren und Münzen: 4%
- Elektroindustrie: 10%
- Schmuck: 82%



Goldschmuck © Nawal Escape auf Pixabay.com

Verwendung von Gold

Bis heute ist Gold aufgrund seiner leichten Verarbeitung, seiner besonderen Farbe und seines Glanzes vor allem für die Herstellung von Schmuck begehrt. Die Schmuckindustrie verarbeitet den mit Abstand größten Teil des jährlich geförderten Goldes, nämlich etwa 80 Prozent (George 2017 und www.gold.info).

Das Edelmetall kommt aber auch in vielen anderen Bereichen zum Einsatz. Dank seiner guten Leitfähigkeit, Korrosionsbeständigkeit und Unempfindlichkeit gegenüber Säuren findet es in vielen Sektoren Verwendung. Dazu zählen die Elektroindustrie, die Zahnmedizin sowie die Luft- und Raumfahrtindustrie. Als Blattgold wird es zudem in winzigen Mengen für die Verzierungen von Lebensmitteln genutzt (Sheaffer 2021).

Goldpreisentwicklung

Euro pro Feinunze (31,10 g) von 1980 bis 2020



Quelle: <https://www.goldpreis.de/goldpreisentwicklung/>

Mitte des Jahres 2000 war eine Feinunze ca. 305 € wert, 2010 waren es schon ca. 945 € und weitere 10 Jahre später stattliche 1665 €. Damit ist der Goldpreis innerhalb der letzten 20 Jahre um etwa 546 Prozent gestiegen.

Neben all diesen Einsatzbereichen hat Gold eine große Bedeutung als Wertanlage. Etwa ein Viertel des im Laufe der Geschichte geförderten Goldes dient aktuell als solche. Grund dafür ist, dass Gold im Gegensatz zu Währungen als relativ wertstabil gilt. Mit dem Erwerb von Gold zielen Käufer*innen auf den Werterhalt ihrer Ersparnisse ab. Insbesondere in Krisenzeiten steigt die Nachfrage nach Gold typischerweise an, da das Edelmetall als sichere Anlage gilt. Durch die erhöhte Nachfrage steigt auch der Goldpreis. Seit Mitte der 2000er Jahre, einem Zeitraum, in dem verschiedene Krisen (Nahrungsmittelpreiskrise, Finanzkrise, Klimakrise) parallel auftraten, steigt der Goldpreis kontinuierlich und schneller als in den vorherigen Jahrzehnten (siehe Grafik links). Seit 2005 hat er sich verfünffacht. Diese Entwicklung ist für Investoren im Goldbergbausektor ein besonderer Anreiz und verdeutlicht, warum es seither weltweit zu einem regelrechten Goldrausch gekommen ist.

Im Laufe der Geschichte sind bisher weltweit schätzungsweise 190 000 Tonnen Gold gefördert worden. Das entspricht einem Würfel mit einer Kantenlänge von 21 Metern. Etwa 26 000 Tonnen davon lagern als Goldbarren in den Tresoren der Staatsbanken und anderer Währungsinstitutionen. Weitere 25 000 Tonnen befinden sich als Barren, Schmuck, Münzen und andere Objekte im Privatbesitz. Deutschland besitzt aktuell über 3400 Tonnen Gold als Wertanlage und verfügt damit nach den USA (8100 Tonnen) weltweit über die meisten Reserven (www.gold.info).



Goldbarren der Bundesbank © Niels Ties

Fördermengen

In den vergangenen Jahren wurde immer mehr Gold gefördert. 2017 waren es 3230 Tonnen (George 2017). Den globalen Bedarf deckt jedoch nicht nur neu gefördertes, sondern auch recyceltes Gold. Da das Edelmetall nahezu unzerstörbar ist, könnte ein großer Teil des bereits geförderten Goldes wiederverwendet werden. Steigende Goldpreise machen den Handel mit Altgold zudem zu einem lukrativen Geschäft. 2017 machte Altgold ein Drittel des weltweiten Angebots aus. 90 Prozent des Altgolds stammen bisher aus Schmuck, der relativ einfach zu recyceln ist (www.gold.org).

Schwieriger ist die Rückgewinnung von Gold aus Elektroschrott. Sie bietet allerdings ein großes Potenzial, da Gold in vielen elektronischen Geräten vorkommt und der Elektroschrottberg Jahr für Jahr um mehr als 50 Millionen Tonnen anwächst. Zu großen Teilen landet Elektroschrott einfach auf der Müllhalde, teilweise lagert er aber auch zuhause in der Schublade. Allein in Deutschland trifft das – je nach Quelle – auf 125 bis 200 Millionen Smartphones zu, die insgesamt circa 3 bis 6 Tonnen Gold enthalten (www.gold.de → Suchfunktion: Gold im Handy; www.mdr.de → Suchfunktion: urban mining)

Abbaugebiete

Gold wird auf allen Kontinenten abgebaut. Die 12 größten Goldproduzenten sind China, Russland, Australien, USA, Kanada, Peru, Südafrika, Ghana, Mexiko, Sudan, Usbekistan und Kasachstan. Aus diesen Ländern stammen knapp 70 Prozent des jährlich weltweit geförderten Goldes.

Burkina Faso – Land, Menschen und Geschichte

Geschichte und Politik

Burkina Faso ist ein Binnenstaat in Westafrika, der sich gemeinsame Grenzen mit sechs Nachbarstaaten teilt. Im Südwesten grenzt das Land an Mali, im Nordosten an Niger, im Südosten an Benin und im Süden an Togo, Ghana sowie die Elfenbeinküste. 1960 erlangte die seit 1896 bestehende französische Kolonie Obervolta – ebenso wie 17 weitere Kolonien auf dem afrikanischen Kontinent – ihre Unabhängigkeit.



In den ersten beiden Jahrzehnten nach der Unabhängigkeit war die politische Geschichte Burkina Fasos durch gewaltsame Militärcoups und wechselnde Regierungen gekennzeichnet (Engels 2015). Ebenfalls über einen Militärcoup gelangte 1987 Blaise Compaoré ins Amt des Staatsoberhauptes und blieb für 27 Jahre an der Macht. Laut Verfassung ist Burkina Faso seit 1991 eine präsidentielle Republik mit einem auf fünf Jahre gewählten Präsidenten an der Spitze. Faktisch bestand jedoch lange eine autokratische Ein-Parteien-Herrschaft, in der Korruption und Menschenrechtsverletzungen an der Tagesordnung waren. Nach dem Sturz Compaorés im Oktober 2014 wurde erstmals seit den 1980er-Jahren ein demokratisch legitimes System mit einem frei gewählten Parlament und einem direkt gewählten Präsidenten etabliert. Seit 2015 ist Roch Marc Christian Kaboré Präsident Burkina Fasos (Auswärtiges Amt 2020; Schnabel 2020).

Sprache, Religion und Gesellschaft

Der Name Burkina Faso, den der damalige sozialistische Präsident Thomas Sankara dem Land 1984 gab, setzt sich aus zwei Wörtern der im Land weitverbreiteten Sprachen Mooré und Dioula zusammen. Übersetzt bedeutet er „Land der aufrechten Menschen“ (Dresch 2021). Damit steht er sinnbildlich für die burkinische Gesellschaft, die sich durch Toleranz und Vielfalt auszeichnet. Diese Eigenschaften zeigen sich unter anderem im friedlichen Zusammenleben von ungefähr 60 ethnischen Gruppen und Angehörigen verschiedener Religionen wie dem Islam, dem Christentum oder dem Animismus (Central Intelligence Agency 2021). Auch sprachlich weist das Land eine große Diversität auf. Neben der Amtssprache Französisch, die nur etwa 15 Prozent der Bevölkerung regelmäßig im Alltag nutzen, existieren in Burkina Faso 68 weitere gesprochene Sprachen.

Wirtschaft und Entwicklung

Nach den Kriterien der Vereinten Nationen zählt Burkina Faso zu den *least developed countries*, den am wenigsten entwickelten Ländern der Welt. Erfasst wird diese Einordnung über das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen, die allgemeinen Lebensumstände (gemessen über Nahrungsmittel- und Gesundheitsversorgung, Einschulungsquote, Alphabetisierungsrate) sowie die wirtschaftliche Stabilität (Anfälligkeit für Krisen, Abhängigkeit von Exporten, globale Bedeutung und Einbettung in den Weltmarkt). Von den 46 Ländern, die als *least developed countries* klassifiziert sind, gehört das Land auf Rang 6 zu den traurigen Spitzenreitern (United Nations Conference on Trade and Development 2021).

Auch der *Human Development Index*, der Index der menschlichen Entwicklung der Vereinten Nationen, verdeutlicht die prekären Lebensbedingungen im Land. Im Gegensatz zum *least developed countries-Index* nimmt er insbesondere die Menschen in den Blick. Er berücksichtigt die durchschnittliche Lebenserwartung, Bildungschancen sowie den durchschnittlichen Lebensstandard und listet Burkina Faso mit Platz 182 von 189 am äußersten unteren Ende der Skala (United Nations Development Programme 2020). In weiten Teilen der Bevölkerung ist Hunger ein verbreitetes Phänomen (United Nations World Food Programme 2021). Zum Entwicklungsbegriff siehe Infokasten auf Seite 11.

Entwicklung zu messen ist schwierig!

Um Entwicklung zu „messen“, müssen wir zunächst bestimmen, was wir messen wollen, also was Entwicklung eigentlich ist oder welche Entwicklungsziele erstrebenswert sind (Hein 2016). Diese Ziele werden vornehmlich durch Organisationen aus Ländern des Globalen Nordens wie z.B. durch die Vereinten Nationen oder die Weltbank vorgegeben. Dazu zählen auch die Rangliste der *least developed countries* und der *Human Development Index* (siehe Abschnitt „Wirtschaft und Entwicklung“ auf Seite 10).

Lange stand dabei die wirtschaftliche Entwicklung von Staaten im Zentrum der Entwicklungsdiskussion. Später rückten auch die Menschen mit ihren Grundbedürfnissen (Nahrung, Wohnung, Gesundheit etc.) und die soziale Entwicklung (Bildung, Einkommen, Lebensstandard) in den Fokus. Schließlich kamen Überlegungen zu Nachhaltigkeit und umweltbezogenen Themen sowie zur Qualität politischer Systeme (Korruption, Freiheit, Demokratie) hinzu.

Mittlerweile gibt es eine Vielzahl alternativer Ansätze, um Entwicklung zu erfassen: denn unser westlicher Lebensstandard ist nicht unbedingt ein erstrebenswertes Ziel für alle und das menschliche Wohlbefinden hängt von mehr als nur den zur Verfügung stehenden Gütern ab. Eine alternative Möglichkeit, um Entwicklung abzubilden, ist der *Happy Planet Index*. Er bildet die Selbsteinschätzung von Menschen in 150 Ländern zum Thema Glück und Wohlbefinden ab (<http://happyplanetindex.org>).

Problematisch an den meisten Indizes ist, dass sie nur einen Durchschnitt abbilden, nicht jedoch die Unterschiede, die innerhalb eines Landes zwischen einzelnen Individuen aufgrund ihrer sozialen Herkunft, ihres Alters oder ihres Geschlechts bestehen.

Bildung und Gesundheit

Die Bevölkerungszahl Burkina Fasos liegt bei rund 20 Millionen Einwohner*innen, von denen fast jede*r Zweite jünger als 15 Jahre alt ist. Der Altersdurchschnitt der Bevölkerung Burkina Fasos liegt bei 17,1 Jahren (zum Vergleich: In Deutschland liegt er bei 44,5 Jahren).

Nur knapp die Hälfte der über 15-jährigen Burkinabé, wie die Einwohner*innen Burkina Fasos heißen, können lesen und schreiben (in Deutschland sind es etwa 99,9 Prozent) (Kourago 2014; UNESCO 2020). Unter den 15-24-Jährigen ist der Anteil etwas höher, da es eine Schulpflicht gibt und der Besuch der Grundschule seit 2007 kostenfrei ist. Trotz Schulpflicht wurden 2018 jedoch nur 77 Prozent aller Kinder eingeschult und längst nicht alle eingeschulten Kinder gehen auch tatsächlich in die Schule. Dafür gibt es zahlreiche Gründe: Die nächste Schule ist manchmal weit entfernt, Kinder müssen arbeiten und ihre Familie finanziell unterstützen oder die Familien können Schulmaterialien wie Hefte und Stifte nicht bezahlen.

Zusätzlich erschwert wird die Situation dadurch, dass in vielen Schulen der Unterricht nur auf Französisch stattfindet, viele Kinder jedoch nur ihre Muttersprache und kein Französisch sprechen. Zudem sind die Klassen überfüllt und es gibt einen Mangel an Lehrer*innen. Mädchen sind im Bildungssystem im Durchschnitt schlechter gestellt als Jungen (Kourago 2014).

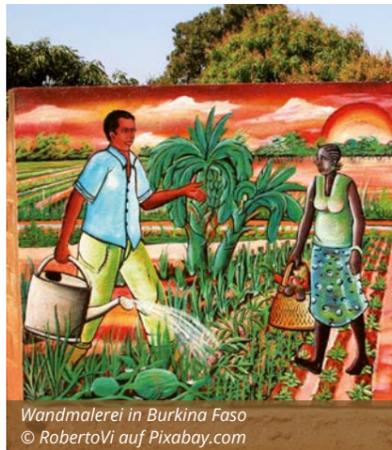
Auch die Gesundheitsversorgung in Burkina Faso ist mangelhaft. Medikamente, medizinische Geräte und Blutkonserven fehlen ebenso wie ausgebildete Ärzte, Ärztinnen, Hebammen und Pflegepersonal. Auf 10 000 Einwohner*innen gibt es gerade einmal 0,45 Ärztinnen und Ärzte (in Deutschland sind es 46, also gut hundertmal so viele) (Bundesärztekammer 2019; World Health Organization 2021). Die Gesundheitsversorgung ist zudem für viele mit finanziellen Herausforderungen verbunden. Die ärztliche Behandlung und gesundheitliche Versorgung ist kostenpflichtig und nur etwa 10 Prozent der Bevölkerung verfügen über eine

Krankenversicherung, die einen Teil der Kosten trägt. Die wenigen Kliniken befinden sich ausschließlich in größeren Städten und die Gesundheitszentren in ländlichen Gegenden sind für viele Menschen weit entfernt. Erschwerend hinzu kommt, dass die verfügbaren Verkehrsmittel unzuverlässig und teuer sind.

Diese Schwierigkeiten finden Ausdruck in einer besonders hohen Kinder- und Müttersterblichkeit. Von 100 000 Müttern sterben durchschnittlich 320 im Zusammenhang mit Schwangerschaft oder Geburt. In Deutschland sind es im Vergleich dazu 7, in den USA 19 und in Norwegen nur 2. Bei Kindern unter einem Jahr liegt die Sterberate in Burkina Faso bei 50 von 1000 Lebendgeburten. In Deutschland sind es im Vergleich dazu 3, in den USA 5 und in Norwegen nur 2. Insbesondere Infektionskrankheiten wie Malaria, an denen vorwiegend Kleinkinder sterben, zählen in Burkina Faso zu den großen Herausforderungen.

Bedeutung der Landwirtschaft

Der Großteil aller Einwohner*innen Burkina Fasos, etwa 70 Prozent, lebt in ländlichen Gegenden und insgesamt 80 Prozent aller Burkinabé bauen Lebensmittel für den Eigenbedarf an (Winkler/Straumann 2016). Damit bildet die Landwirtschaft für viele Menschen die Lebensgrundlage. Darüber hinaus gehört sie zu den größten Einkommenssektoren im Land und generiert – insbesondere über den Exportsektor – ein Drittel des Bruttoinlandsproduktes (Central Intelligence Agency 2021; Food and Agricultural Organisation of the United Nations 2018). Das wichtigste Exportprodukt war lange Zeit Baumwolle, bevor sie 2009 von Gold abgelöst wurde.



Wandmalerei in Burkina Faso
© RobertoVi auf Pixabay.com

Obwohl die Landwirtschaft in Burkina Faso die wichtigste Einkommensquelle darstellt, sind die Anbaubedingungen aufgrund des Klimas herausfordernd. Pro Jahr gibt es nur eine einzige drei- bis fünfmonatige Regenzeit, die je nach Gegend von Mai oder Juni bis September andauert (Dresch 2021). Da Bewässerungssysteme höchstens in der industriellen Landwirtschaft bestehen, betreiben die Kleinbäuerinnen und -bauern in der Regel Regenfeldbau: Sie bestellen ihre Felder einmal im Jahr mit der einsetzenden Regenzeit und ernten entsprechend auch nur einmal jährlich. Da die Anbaubedingungen im trockenen Norden des Landes besonders herausfordernd sind, siedeln während der Anbau- und

Erntesaison oder zum Teil auch dauerhaft immer mehr Menschen in den Süden des Landes um. Zwischen der Ernte und der kommenden Anbau-saison gehen die meisten Menschen Tätigkeiten außerhalb der Landwirtschaft nach, um ein Einkommen zu erwirtschaften. Zu diesen Tätigkeiten zählen beispielsweise die Weiterverarbeitung und der Verkauf landwirtschaftlicher Produkte, die Viehzucht oder der handwerkliche Goldbergbau.

Landrechte

Aufgrund der zentralen Bedeutung der Landwirtschaft als Lebensgrundlage ist Zugang zu Land überlebenswichtig. Individueller Landbesitz, der durch staatlich beglaubigte Dokumente belegt werden kann, ist in ländlichen Gegenden jedoch eine Seltenheit. Das liegt unter anderem daran, dass die Beschaffung solcher Dokumente mit hohem zeitlichem und finanziellem Aufwand verbunden ist, da für den Weg zu den meist weit entfernten Behörden Transportkosten und für die Ausstellung der Papiere Gebühren anfallen.

Einfacher und sehr viel weiter verbreitet ist der Zugang zu Land über traditionelle Landverwaltungssysteme. Traditionelle Landrechte werden über unkomplizierte mündliche Absprachen erworben und die Nutzung von Land auf der Grundlage traditioneller Landrechte ist staatlich anerkannt. Alle Landflächen ohne staatlich beglaubigte Besitzurkunde und der gesamte Unterboden sind jedoch Eigentum des Staates. Erhebt der Staat Anspruch auf das Land, zum Beispiel, um Bodenschätze zu fördern, werden Nutzungsrechte insofern anerkannt, dass ein Anspruch auf Entschädigung besteht, auch wenn es sich um traditionelle Rechte handelt, die nicht durch schriftliche Dokumente belegt sind.

Die Entschädigung erfolgt meistens in Form von Geld. Die Höhe und Zahlungsmodalitäten (Einmalzahlung, jährliche Zahlung, monatliche

Zahlung) und der Zeitraum, über den die Entschädigung gezahlt wird, sind nicht festgelegt.

Landnutzer*innen erlangen Zugang zu Land über Nutzungsrechte, die in der Regel der chef de terre – eine traditionelle Autorität, die für die Verwaltung von Land auf lokaler Ebene zuständig ist – vergibt. Je nach Herkunft, Alter und Geschlecht der Landnutzer*innen unterscheiden sich die Bedingungen, zu denen die Nutzungsrechte vergeben werden. Die Landrechte derjenigen, deren Vorfahren ursprünglich aus der Gegend kommen, unterscheiden sich von den Landrechten der später Zugezogenen (Kirst/Engels 2012). Landnutzer*innen, die ursprünglich aus der Gegend kommen, haben in der Regel dauerhafte Landnutzungsrechte, für die sie keine Gegenleistung erbringen müssen und die sie an ihre Nachkommen vererben können. Migrant*innen müssen im Gegenzug für die Nutzungsrechte meist Ernteabgaben leisten und können die Rechte nicht an ihre Nachkommen weitergeben.



Traditionelle Autoritäten in Kalsaka
Quelle: No gold for Kalsaka – Filmstill

Frauen erhalten Zugang zu Land vor allem über männliche Familienmitglieder und junge Menschen über ältere Familienangehörige, wie z.B. ihre Eltern. Die Felder der Frauen liegen oftmals weit entfernt oder sind von minderwertiger Bodenqualität. Wenn die Ehemänner frühzeitig sterben, kann es den Witwen zudem passieren, dass ihnen das Land von der Familie des Verstorbenen genommen wird.



Quelle: Handwerkliche Bergbaustätte © Bettina Engels

Goldbergbau in Burkina Faso**Handwerklicher Goldbergbau**

Der handwerkliche Goldbergbau, auf Französisch „orpaillage“, hat in Burkina Faso eine lange Tradition, die schon vor der Kolonialzeit begann. Neben der Landwirtschaft gehört er zu den wichtigsten Einkommensquellen. Teile der Bevölkerung erwirtschaften ihren gesamten Lebensunterhalt über den handwerklichen Goldbergbau. Für andere dient er als ergänzende Aktivität, die zum Beispiel während der Trockenzeit fehlendes Einkommen aus der Landwirtschaft ausgleicht.

Im handwerklichen Goldbergbau gibt es zwei Wege, um Gold zu fördern. In Flüssen angeschwemmtes Gold – sogenannte alluviale Goldvorkommen – gewinnen die Goldgräber*innen durch das Sieben von Flusssedimenten. Diese Art des handwerklichen Bergbaus betreiben auch die Frauen im Film. Um an tiefer im Boden liegende Vorkommen zu gelangen, betreiben die Menschen offenen Tagebau oder graben von Hand tiefe Schächte senkrecht in den Boden. In der Regel sind diese 20 bis 50 Meter tief, in einigen Fällen erreichen sie sogar bis zu 100 Meter Tiefe. In diesen

Schächten suchen sie mit Hacken nach goldhaltigen Erzen, die sie anschließend mit motorisierten Mühlen oder per Hand mahlen und waschen. Die goldhaltigen Erze, die dichter als das übrige Gestein sind, sinken im Wasser hinab und trennen sich so vom restlichen Gestein. Der Einsatz von hochgiftigen Chemikalien, wie Quecksilber oder Zyanid, ermöglicht es den Goldgräber*innen, das Gold aus den Erzen zu lösen. Durch Erhitzen verdampfen die Chemikalien und zurück bleibt das Gold.

Auch wenn der handwerkliche Goldbergbau weit verbreitet ist, birgt er enorme Risiken: Gesundheitsrisiken aufgrund des ständigen Kontakts mit giftigen Chemikalien und Dämpfen; ein hohes Unfallrisiko durch einstürzende Schächte und mangelhafte Sauerstoffzufuhr am Grund der Schächte; und Umwelt-risiken durch die Ablagerung von Giftstoffen in Pflanzen, Wasser und Böden. Trotz dieser Risiken gehen Hunderttausende Menschen dieser Tätigkeit nach. Insgesamt bestehen in Burkina Faso etwa 1000 handwerkliche Goldabbaustätten. Zwei Drittel von ihnen werden informell, ohne staatliche

Zulassung, betrieben. Obwohl es sich rechtlich gesehen um illegale Abbaustätten handelt, sind sie durch den Staat geduldet, solange sie nicht in Konkurrenz zum industriellen Goldbergbau stehen. Nur etwa 260 handwerkliche Goldabbaustätten verfügen über eine entsprechende Lizenz.

Quelle: Offener Tagebau © Michael Nichols, National Geographic



Akteure im handwerklichen Goldbergbau

Die Lizenzinhaber unterhalten die Abbaustellen in vielen Fällen: Sie tragen die Lizenz- und Produktionskosten. Das bedeutet, sie stellen Baumaterial, Werkzeuge, Geräte, Dynamit und Benzin zur Verfügung. Außerdem bezahlen sie Sicherheitspersonal zur Überwachung der Abbaustätte. Im Gegenzug erheben sie Anspruch auf einen Teil der Produktion. Zusätzlich zum Lizenzinhaber erhalten auch die Besitzer*innen des Landes – die sich von den Lizenzinhabern unterscheiden können – einen Teil der Produktion.



Goldwäscherinnen. Quelle: No gold for Kalsaka – Filmstill

Die Goldgräber*innen auf den Abbaustätten arbeiten auf selbstständiger Basis. Sie erhalten keinen festen Lohn, sondern verdienen nur Geld, wenn sie Gold finden. Die zu verrichtenden Arbeiten sind vielfältig. Arbeiter*innen sprengen oder graben die Schächte, bauen die stützenden Konstruktionen in den Schächten, schlagen die goldhaltigen Erze aus den Schächten und fördern sie in Eimern an die Oberfläche. Frauen holen oftmals Wasser oder waschen das gemahlene Gestein, um die goldhaltigen Erze zu finden. Am Ende des Tages teilen die Arbeiter*innen die Säcke mit den aus den Schächten geförderten goldhaltigen Erzen auf. Je nach individueller Leistung und Schwierigkeit der verrichteten Arbeit unterscheidet sich der Anspruch zwischen den Arbeiter*innen. Wieviel Gold in den Gesteinssäcken enthalten ist, weiß vorher niemand.

Auf den „wilden“ Abbaustätten – also den Abbaustätten ohne Lizenz – sind die Strukturen ähnlich. In diesem Fall gibt es zwar keinen Lizenzinhaber, jedoch in der Regel einen Betreiber, der über ausreichend finanzielle Mittel verfügt, um die nötigen Materialien zu stellen.



Quelle: No gold for Kalsaka – Filmstill

Im Gegenzug beansprucht er ebenfalls einen Teil der Produktion. Im handwerklichen Bergbau machen die Lizenzinhaber und die Betreiber der Goldabbaustätten den größten Gewinn.

Neben den Arbeiter*innen, die direkt in den handwerklichen Goldabbau involviert sind, bieten die Abbaustätten vielen weiteren Menschen eine Lebensgrundlage. Diese erwirtschaften ihr Einkommen über den Verkauf von Essen sowie anderen Waren und Dienstleistungen in den Abbaugebieten. Etwa 430 000 Menschen leben in Burkina Faso direkt vom handwerklichen Goldbergbau. Berücksichtigen wir alle Menschen und ihre Familien, die Einkommensmöglichkeiten nachgehen, welche mit dem handwerklichen Goldbergbau zusammenhängen, erhöht sich die Zahl auf 2,5 Millionen (Kaboré 2020).

Industrieller Goldbergbau

Anders als der handwerkliche Goldbergbau ist der industrielle Goldbergbau in Burkina Faso eine relative neue Entwicklung. Sie begann 2007 mit der Eröffnung der ersten industriellen Goldmine. Seither boomt der industrielle Goldbergbau: Insgesamt 17 Goldminen sind in den letzten 14 Jahren errichtet worden. Die Minenbetreiber sind in der Regel Tochterunternehmen von großen multinationalen Bergbauunternehmen, die ihren Sitz unter anderem in Kanada und Russland haben. In Kalsaka waren über die gesamte Förderungsdauer der Mine Bergbauunternehmen aus Großbritannien, Brasilien und Australien an der Goldförderung beteiligt. Drei der 17 Goldminen, darunter auch die Goldmine in Kalsaka, sind bereits wieder dauerhaft geschlossen, denn die durchschnittliche Förderungsdauer einer industriellen Goldmine beträgt nur etwa 10 Jahre.

Dafür entstehen jedoch kontinuierlich neue Goldminen. Derzeit befinden sich drei Goldminen im Bau und weitere werden in den nächsten Jahren folgen, worauf umfassende Explorationsarbeiten – die dem Bau neuer Minen vorausgehen – hindeuten. Bis Ende des Jahres 2018 stellte das Bergbauministerium etwa 700 Explorationslizenzen aus. Alle bislang ausgestellten Explorations- und Abbaulizenzen umfassen etwa die Hälfte der Fläche des Landes. Eine bildliche Darstellung des Flächenausmaßes dieser Lizenzen liefert die Webseite www.mining-conflicts-burkina.net.

Gold übertrifft seit 2009 die wirtschaftliche Bedeutung von Baumwolle und Burkina Faso ist mittlerweile – nach Ghana, Südafrika, Sudan und Mali – der fünftgrößte Goldproduzent auf dem afrikanischen Kontinent. Seit 2009 hat sich die Goldproduktion vervierfacht (von 15,2 auf 62 Tonnen) und 2017 machte sie 71 Prozent der Exporteinnahmen aus. Insgesamt hat der Bergbausektor im gleichen Jahr 8,9 Prozent des Bruttoinlandsproduktes erwirtschaftet und 16 Prozent der landesweiten Steuereinnahmen generiert.



Industrielle Goldmine in Kalsaka. Quelle: No gold for Kalsaka – Filmstill

Insbesondere die im Vergleich zu anderen afrikanischen Ländern niedrige Besteuerung macht Burkina Faso attraktiv für internationale Investoren. Bis Juni 2015 lagen die Steuern im Bergbausektor bei 20 Prozent (zum Vergleich: In Ghana sind es 35 Prozent, in Sierra Leone und Tansania 30 Prozent). Durch das neue Bergbaugesetz, das 2015 verabschiedet wurde, erhöhen sich die Steuern auf 28 Prozent. Im Vergleich zu anderen Ländern ist das immer noch vergleichsweise niedrig.

Bevor das geförderte Gold – das Rohgold – weiterverarbeitet werden kann, muss es raffiniert werden. Dafür wird es exportiert, da die Raffinerie ausschließlich in Ländern des Globalen Nordens erfolgt. Die größten Raffinerien befinden sich in der Schweiz. Sie importieren und verarbeiten rund 70 Prozent des weltweit geförderten Goldes und verkaufen es anschließend gewinnbringend für die Weiterverarbeitung (Winkler/Straumann 2016).

Akteure im industriellen Goldbergbau

Laut Code Minier – dem burkinischen Bergbaugesetz – haben ausschließlich burkinische Unternehmen das Recht, eine Abbaulizenz zu erhalten und die Goldminen zu betreiben. In der Praxis werden die Goldminen jedoch ohne Ausnahme von internationalen Bergbauunternehmen betrieben. Das funktioniert folgendermaßen: 90 Prozent des jeweiligen Bergbauunternehmens gehören internationalen Investoren, die verbleibenden 10 Prozent der Anteile besitzt der burkinische Staat (Drechsel et al. 2019). Dadurch sind die Voraussetzungen erfüllt, um das Unternehmen in Burkina Faso registrieren zu können. Neben den internationalen Bergbauunternehmen spielen also auch staatliche Akteure eine wichtige Rolle im Goldbergbau.

Für die Förderung des Goldes sind Minenarbeiter*innen zentral. Bergbauunternehmen führen die Arbeitsplätze, die vermeintlich durch den Bau einer Mine entstehen, oftmals als Anreiz für die lokale Bevölkerung an. Die hochqualifizierten und entsprechend gut bezahlten Arbeiter*innen in Burkina Fasos Goldbergbausektor kommen jedoch hauptsächlich aus dem Ausland, teilweise auch aus der Hauptstadt Ouagadougou. Lokale Arbeiter*innen verfügen meist nicht über die nötigen Qualifikationen und die Minenbetreiber sind in der Regel nicht bereit auszubilden. Die Arbeitsplätze, die an niedrig qualifizierte lokale Arbeiter*innen vergeben werden, zeichnen sich durch schlechte Arbeitsbedingungen aus: hohe Gesundheitsrisiken durch den Kontakt mit giftigen Chemikalien, Feinstaubbelastung, Unfallgefahr und fehlende Schutzkleidung; niedrige Bezahlung; zeitlich befristete oder fehlenden Arbeitsverträge und lange Arbeitszeiten ohne Pausen (Drechsel et al. 2019).



Menschen aus Kalsaka äußern sich zum Goldbergbau.
Quelle: No gold for Kalsaka – Filmstill

Nutzen und Kosten des industriellen Goldbergbaus

Industrieller Goldbergbau – ein Motor für Entwicklung?

An die Ausweitung des industriellen Goldbergbaus in Burkina Faso waren hohe Erwartungen geknüpft – von Seiten des Staats ebenso wie der Bevölkerung. Der burkinische Staat strebte mit der industriellen Förderung der Goldreserven an, das Wirtschaftswachstum des Landes anzukurbeln und einen Beitrag zur Entwicklung und Modernisierung zu leisten. Die Steuerzahlungen der Bergbauunternehmen sollten die Staatskassen füllen. Die Bevölkerung – insbesondere in den Gegenden rund um die Minen – hoffte auf eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und einen Ausbau der Infrastruktur. Staatliche Akteure sowie die Bergbauunternehmen kündigten die Befestigung von Straßen, die Sicherung des Zugangs zu Elektrizität und Wasser sowie den Bau von Schulen und Gesundheitszentren an. Auch die Aussicht auf neue Arbeitsplätze in den Minen und das damit erhoffte sichere Einkommen stimmte die Bevölkerung positiv in Bezug auf den industriellen Goldbergbau.

Gold glitzert nicht für alle

In der Realität zeigt sich jedoch deutlich, dass dem vermeintlichen Nutzen des Goldbergbaus hohe soziale und ökologische Kosten gegenüberstehen. Unter den negativen Auswirkungen des Goldbergbaus leidet – wie auch im Film deutlich wird – insbesondere die im Umfeld der Goldminen lebende Bevölkerung. Der Bau einer Mine wirkt sich drastisch auf ihre Lebensbedingungen – auf ihre Einkommensmöglichkeiten, ihre Wohnsituation, ihre Gesundheit, ihren Zugang zu kulturellen Stätten – und auf die Umwelt aus.

Mangelhafter Informationsfluss

Um die sozialen und ökologischen Kosten des Bergbaus möglichst gering zu halten, sind Bergbauunternehmen verpflichtet, im Vorfeld der Errichtung einer Mine eine Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfung durchzuführen. In dieser soll erfasst werden, welche negativen sozial-ökologischen Auswirkungen das Vorhaben mit sich bringen könnte. Zudem sollen in der Studie Strategien für den Umgang mit möglichen negativen Auswirkungen entwickelt werden. Vorgesehen ist, dass in diesem Rahmen auch die lokale Bevölkerung konsultiert wird. Sie soll über das Vorhaben und die für sie relevanten geplanten Schritte informiert werden, die Möglichkeit bekommen, Einwände und Bedenken zu äußern, Erwartungen zu formulieren und Forderungen zu stellen. Dieser Prozess ist jedoch oftmals intransparent: nicht alle Betroffenen erhalten ausreichende Informationen oder bekommen die Möglichkeit zu partizipieren. Dadurch bleibt ihnen das komplette Ausmaß des Goldbergbauvorhabens verdeckt oder die erzeugten Vorstellungen stimmen nicht mit der späteren Realität überein.

Vertreibung und Umsiedlung

Gold liegt, wo es liegt, und die Förderung des Edelmetalls ist an den Ort des Vorkommens gebunden. Wenn sich Dörfer auf oder in direkter Nähe einer Goldlagerstätte befinden, müssen sie beim Bau einer Goldmine in der Regel weichen. Im Kontext der industriellen Goldförderung kommt es daher oft zur Umsiedlung von Dörfern oder zur Vertreibung der Menschen, die dort leben. Für diese Menschen bedeutet das, ihr gewohntes Umfeld, ihre Häuser und einen Ort, an dem sie vielleicht ihr gesamtes bisheriges Leben verbracht haben, zu verlassen. Darüber hinaus leiden unter der Umsiedlung von Dörfern auch der soziale Zusammenhalt und die nachbarschaftlichen Beziehungen, die oftmals nicht bestehen bleiben. Dörfer, die über einen langen Zeitraum hinweg gewachsen sind, können nicht eins zu eins an anderer Stelle wiederaufgebaut werden und die zukünftigen Bewohner*innen werden



Menschen aus Kalsaka äußern sich zum Goldbergbau.
Quelle: No gold for Kalsaka – Filmstill

selten in den Planungsprozess miteinbezogen. Betroffene berichten von der mangelhaften Bauweise der neuen Wohnstätten, von dicht gedrängten Häusern und kleinen Grundstücken, die keine Möglichkeit bieten, weitere Häuser zu bauen, wenn die Kinder erwachsen sind. Insbesondere in den ländlichen Gegenden Burkina Fasos ist das jedoch gängige Praxis. Zudem haben die Umsiedlungen in vielen Fällen zur Folge, dass der Arbeitsweg – z.B. die Entfernung zu den Feldern – länger wird.

Zerstörung kultureller Stätten

Neben den Konsequenzen für die Wohnsituation wirken sich der Bau von Goldminen und die Förderarbeiten oft auch auf den Zugang zu kulturell bedeutsamen Orten wie Friedhöfen, Gebetsstätten, Opferplätzen oder anderen heiligen Stätten aus. Im Film waren das der Felsen, an dem die Dorfbevölkerung um Regen bat, und der Berg, unter dem sich unerschöpfliche Wasservorräte befinden sollten. Solche Orte haben einen kulturellen sowie emotionalen Wert für die Menschen. Ihre Zerstörung oder die Versperrung des Zugangs zu ihnen haben ein hohes Konfliktpotenzial.

Verlust der Lebensgrundlage und ungenügende Entschädigung

Land ist für die meisten Burkinabé unentbehrlich zur Erwirtschaftung ihres Lebensunterhalts. Es dient als landwirtschaftliche Nutzfläche, als Weideland und ist wichtig, um Feuerholz, wild vorkommende Nahrungsmittel oder medizinische Pflanzen zu ernten. Auch für den handwerklichen Goldbergbau, der vielen Menschen eine Lebensgrundlage bietet, ist der Zugang zu Land essenziell. Landnutzer*innen werden jedoch in vielen Fällen bereits im Vorfeld, spätestens aber mit Beginn des Minenbaus durch Zäune oder Sicherheitspersonal der Bergbauunternehmen am Zugang zu ihrem Land gehindert. Das bedeutet den Verlust ihrer Lebensgrundlage. Da der gesamte Unterboden des Landes Staatseigentum ist, werden traditionelle Landrechte mit der Vergabe einer Bergbaulizenz hinfällig und berechtigen allenfalls zum Erhalt von Entschädigungszahlungen. Die Entschädigungszahlungen der Bergbauunternehmen wiegen die Einbußen, die der Verlust von Zugang zu Land mit sich bringt, in der Regel jedoch nicht auf. Sie sind zu gering, um das Land langfristig gesehen zu ersetzen und werden zudem meist nur für einen begrenzten Zeitraum (z.B. für eine Dauer von 5 Jahren) gezahlt. Alternative Möglichkeiten, um ein Einkommen zu erwirtschaften, sind jedoch begrenzt.

Unerfüllte Erwartungen

Um die lokale Bevölkerung positiv gegenüber dem Bau einer Goldmine zu stimmen und Widerstand entgegenzuwirken, stellen die verantwortlichen Unternehmen oftmals vorteilhafte Entwicklungen für die Gegend in Aussicht. Klassischerweise zählen dazu neu entstehende Arbeitsplätze (während des Minenbaus und später in der Mine) sowie der Ausbau der örtlichen Infrastruktur (wie der Bau oder die Befestigung von Straßen, die Verbesserung des Zugangs zu Elektrizität und Trinkwasser sowie die Errichtung von Schulen und Gesundheitsstationen). Die Erwartungen, die diese Versprechen in der Bevölkerung hervorrufen, bleiben in der Regel jedoch unerfüllt.

Kaum Arbeitsplätze für die lokale Bevölkerung

Der Großteil der Arbeitsplätze in den Minen erfordert Fachkenntnisse und die Voraussetzung für die Einstellung ist eine entsprechende Ausbildung. Die angestellten Minenarbeiter*innen, die diesen Kriterien genügen, kommen selten aus den umliegenden Dörfern, sondern meistens aus Städten – wo die Bildungsmöglichkeiten besser sind – oder sogar aus dem Ausland. Die wenigen Stellen, die an Arbeiter*innen aus der Gegend vergeben werden, sind meist schlecht bezahlte und zeitlich befristete Handlangertätigkeiten, die unter mangelhaften Sicherheitsbedingungen und ohne angemessene Schutz-

kleidung durchgeführt werden. Viele dieser Tätigkeiten erfordern Kraft und werden daher bevorzugt an Männer vergeben.

Frauen sind besonders betroffen

Wie auch im Film deutlich wird, leiden Frauen besonders unter dem industriellen Goldbergbau. Typischerweise sind sie dafür zuständig, die Familie mit Essen zu versorgen. Durch die Verdrängung des handwerklichen Bergbaus und der damit zusammenhängenden Tätigkeiten sowie den Verlust von Feldern verlieren jedoch überproportional viele Frauen die Einkommensquelle, die ihnen als Lebensgrundlage dient. Gleichzeitig haben sie jedoch kaum Chancen auf einen Arbeitsplatz in der Mine, wodurch sie zusätzlich marginalisiert werden.



Leerstehendes, neu errichtetes Dorf © Merle Groneweg

Umweltzerstörung und gesundheitliche Auswirkungen

Im Verlauf des industriellen Goldabbaus ergeben sich weitere negative Auswirkungen. Um an die goldhaltigen Erze im Boden zu gelangen, wird der Boden mithilfe von Dynamit aufgesprengt. Diese Sprengungen haben einen ähnlichen Effekt wie ein Erdbeben und können Luftverschmutzung sowie Schäden an den Häusern im Umfeld der Mine verursachen. Luftverschmutzung entsteht darüber hinaus auch durch ein erhöhtes Verkehrsaufkommen, das der Bau der Minen, ihre Instandhaltung und der Abtransport des Golds aus den Minen nach sich ziehen.

Vormals wenig befahrende Wege werden in diesem Zusammenhang zu hochfrequentierten Verkehrsrouten. Der erhöhte LKW-Verkehr

auf den meist ungeteerten Straßen sorgt für eine extreme Feinstaubbelastung. Eine Folge davon sind Atemwegserkrankungen, die im Umfeld von industriellen Minen weit verbreitet sind.



Staubige Straße zur Mine © Merle Groneweg

Schließlich hat der industrielle Goldbergbau verheerende Auswirkungen auf Grundwasser und Böden. Der Wasserverbrauch einer Goldmine ist extrem hoch. Um ein Gramm Gold zu fördern, werden 6000 Liter Wasser benötigt. In den von anhaltenden Dürren betroffenen Teilen des Landes führt das dazu, dass die ohnehin schon knappen Wasserreserven schwinden und der Grundwasserspiegel immer weiter sinkt.

Hinzu kommt, dass giftige Chemikalien wie Zyanid – das im industriellen Goldbergbau dazu verwendet wird, um das Gold aus dem Gestein zu lösen – langfristig das Grundwasser und die Böden verseuchen. Um ein Kilogramm Gold zu fördern, werden knapp 150 Kilogramm Zyanid gebraucht. Für den Menschen sind schon wenige Milligramm tödlich. Selbst Jahre, nachdem eine Goldmine stillgelegt wurde, sind die toxischen Stoffe im Boden und Wasser nachweisbar. Die gesundheitlichen Folgen und Umweltauswirkungen



Trinkwasseruntersuchung. Quelle: No gold for Kalsaka – Filmstill

für Menschen, Tiere und Pflanzen sind weitreichend.

Infrastrukturelle Verbesserung vor allem zugunsten der Goldminen

Der industrielle Goldbergbau stellt hohe infrastrukturelle Anforderungen. Für den täglichen Betrieb ist insbesondere die Versorgung mit Wasser und Elektrizität zentral, aber auch mit Baustoffen, Nahrungsmitteln und Konsumgütern für die Angestellten. Um den Zugang zu Wasser und Elektrizität sicherzustellen, investieren Bergbauunternehmen in die entsprechende Infrastruktur, lassen Staudämme, Stromleitungen und Straßen bauen.



Elektrizität für die Mine, aber nicht für's Dorf © Sarah Kirst

Im Vorfeld kündigen sie oftmals an, dass die in der Gegend lebende Bevölkerung von diesen Maßnahmen ebenfalls profitieren wird. Meist bleibt es jedoch bei dem Versprechen. Der Film illustriert das beispielhaft: Statt den Zugang zu Trinkwasser zu verbessern, sinkt durch den enormen Wasserverbrauch der Mine der Grundwasserspiegel stark ab. Das verbleibende Wasser ist durch den Goldbergbau verseucht. Die erhoffte Verbesserung stellt sich am Ende als Verschlechterung heraus.

Positive Auswirkungen

Neben den weitreichenden negativen Auswirkungen gibt es auch einige wenige positive Entwicklungen, die der industrielle Goldbergbau mit sich bringt. In einigen Fällen haben Bergbauunternehmen tatsächlich zu einer Verbesserung der Infrastruktur beigetragen, haben Schulen gebaut, Unterkünfte für Lehrer*innen, Gesundheitsstationen oder Mütterzentren für eine bessere medizinische Versorgung vor Ort.

Darüber hinaus bemühen sich mittlerweile immer mehr Unternehmen im Goldbergbau, Trainingsangebote für Frauen und Jugendliche zu machen, um diese ohnehin marginalisierten Bevölkerungsgruppen besonders zu fördern. Von diesen Angeboten profitiert jedoch nur ein Bruchteil der Bevölkerung. Einen positiven Effekt hat die Mine ebenfalls für diejenigen, die dort eine Anstellung finden. Der Anteil der lokalen Bevölkerung, auf den das zutrifft, ist jedoch auch hier gering.

Alles in allem wiegt der positive Nutzen der Mine die negativen Auswirkungen nicht auf. Am Beispiel des Goldbergbaus in Burkina Faso wird deutlich, dass ausländische Investitionen – trotz ihres Ziels, die Wirtschaft anzukurbeln – für den Großteil der Menschen nicht zu einer Verbesserung ihrer Lebensbedingungen beitragen.



Hinweisschild zu einer Schule © Sarah Kirst

Ganz im Gegenteil: Die Kosten, die diese Menschen tragen, sind weitaus höher als der Nutzen, den sie daraus ziehen. Das wird auch im Film mehr als deutlich. Klare Gewinner des Goldbergbau-Booms in Burkina Faso

sind die Unternehmen. IAMGOLD, das kanadische Unternehmen, das die Essakane Goldmine – die größte Goldmine des Landes – betreibt, hat allein im Jahr 2014 einen Nettogewinn von 335 Millionen US\$ gemacht.



Wer profitiert vom geförderten Gold? Quelle: No gold for Kalsaka – Filmstill

Entwicklungsfonds für eine gerechtere Verteilung der Einnahmen

Um die hohen Kosten, die der industrielle Goldbergbau für Umwelt und Gesellschaft mit sich bringt, abzufedern, ist im Rahmen des neuen Bergbaugesetzes von 2015 ein sogenannter Entwicklungsfonds (*Fonds minier de développement local*) eingerichtet worden. In diesen sollen Bergbauunternehmen ein Prozent ihrer monatlichen Umsätze einzahlen. Darüber hinaus trägt der Staat mit 20 Prozent der durch Lizenzgebühren generierten Einnahmen zu dem Fonds bei.

Der Verabschiedung des Gesetzes war anhaltendes zivilgesellschaftliches Engagement vorausgegangen, das mit der Forderung nach einer gerechteren Verteilung der Einnahmen aus dem Goldbergbau einherging. Von Seiten der Bergbauunternehmen erfuhr das Gesetz heftigen Widerstand. Insbesondere viele der Unternehmen, die ihre Lizenz vor Verabschiedung des neuen Bergbaugesetzes erhalten haben, versuchen die Zahlung zu umgehen, indem sie sich auf das alte Bergbaugesetz berufen. 2017 trat das entsprechende Gesetz schließlich in Kraft und wird seit 2019 auch umgesetzt. Seitdem belaufen sich die Einnahmen des Fonds auf umgerechnet 108 Millionen Euro. Sie werden auf nationaler Ebene

verwaltet und nach einem klaren System verteilt: 50 Prozent der Einnahmen erhalten die Gemeinden in der direkten Umgebung der Minen, 25 Prozent die Gemeinde- und Regionalverwaltungen in den Bergbaugenden und 25 Prozent alle weiteren Gemeindeverwaltungen des Landes. Der Entwicklungsfonds ist ein erster Schritt, um die sozial-ökologischen Folgen des Bergbaus abzufedern. Wie sinnvoll er wirklich ist, muss sich erst noch zeigen (*Sanou 2021*).

Fonds für die Renaturierung nach der Minenschließung

Eine weitere Errungenschaft des neuen Bergbaugesetzes ist ein zweiter Fonds, über den die Renaturierung geschlossener Minen finanziert werden soll (*fonds de réhabilitation et de fermeture de la mine*). Mit dem Bau einer neuen Mine sollen die Bergbauunternehmen eine Studie in Auftrag geben, aus der hervorgeht, welche Kosten nach der Minenschließung für die Renaturierung der Abbaustätte entstehen.



Zerstörte Landschaft, giftiges Wasser. Quelle: No gold for Kalsaka – Filmstill

Diesen Betrag sollen die Bergbauunternehmen über die geplante Förderungsdauer der Mine in den Fonds einzahlen, um die späteren Kosten zu decken. Viele der Bergbauunternehmen zahlen jedoch zu wenig oder gar nicht in den Fonds ein, ohne dass ihr fehlendes Engagement durch den Staat sanktioniert wird (*Bonkougou 2021*).

Impulse für einen gerechteren Goldbergbau

Der Abbau von Gold – sei er handwerklich oder industriell – stellt Menschen und Natur vor eine Vielzahl von Herausforderungen. Diese Herausforderungen können nur gemeistert werden, wenn sich etwas an der aktuellen Situation verändert und langfristige Perspektiven entstehen werden, die eine verantwortungsvolle Entwicklung des Goldbergbausektors ermöglichen. Welche Impulse gibt es bereits und wie könnten individuelle Handlungsmöglichkeiten aussehen? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt des folgenden Abschnitts.

Förderung eines verantwortungsvollen handwerklichen Goldbergbaus

Der handwerkliche Goldbergbau bietet vielen Menschen eine Lebensgrundlage. Gleichzeitig steht er in der Kritik, da der Einsatz giftiger Chemikalien eine Gefahr für Menschen und Umwelt darstellt und die Arbeitsbedingungen ein hohes Unfallrisiko mit sich bringen. Hier gibt es bereits Ansätze, die Situation zu verbessern. Ein Beispiel ist die kanadische Non-profit-Organisation Artisanal Gold Council, die sich in Burkina Faso – aber auch vielen anderen Ländern – dafür einsetzt, den handwerklichen Goldbergbausektor positiv zu verändern. Zum Beispiel bietet sie Trainingsprogramme an, um den Einsatz von Quecksilber zu reduzieren. Darüber hinaus entwickelt sie Instrumente, die Goldgräber*innen einen direkteren Verkauf von Gold ermöglichen und ihnen über kürzere Lieferketten höhere Einnahmen ermöglichen (www.artisanalgold.org). Ähnliche Ansätze verfolgt auch die Alliance for Responsible Mining (www.responsiblemines.org).

Faires Gold

Eine weitere Handlungsmöglichkeit, um den Goldabbau sozial und ökologisch verantwortlicher zu gestalten, sind Zertifizierungsprogramme wie Fairtrade®. Über die Zertifizierung soll die Einhaltung strenger Kriterien zu Arbeits- und Gesundheitsschutz im handwerklichen Goldbergbau gewährleistet werden, aber auch die Berücksichtigung von Umweltstandards in der Produktion oder die Zahlung fairer Preise. Höhere Preise für die Produzent*innen sollen insbesondere durch eine direktere Vermarktung des Goldes erreicht werden. Weniger Zwischenhändler sollen auch dazu beitragen, dass die Herkunft des Edelmetalls nachvollziehbar wird. In Fairtrade-zertifizierten Minen ist zudem die illegale Kinderarbeit verboten und der Handel mit Gold aus Konfliktminen ausgeschlossen. Das bedeutet, dass nicht nur die Minen selbst zertifiziert und regelmäßig kontrolliert werden müssen, sondern auch alle Zwischenhändler. Bisher gilt nur 1% des weltweit geförderten Golds als fair. Einer der Gründe dafür könnte sein, dass die Zertifizierung kompliziert und kostenaufwändig ist. Letztendlich bestimmt aber auch die Nachfrage, ob es in Zukunft mehr faires Gold geben wird (www.fairtrade-deutschland.de → Produkte → Gold, www.fairmined.org, www.naturgold.de, www.swissbettergold.ch, www.fairesgold.org).

Mobilisierung und internationale Vernetzung

Um erfolgreich auf Missstände aufmerksam zu machen, Widerstand dagegen zu leisten und eine Verbesserung der Situation zu erreichen, ist zivilgesellschaftliches Engagement zentral. Dazu zählt die Arbeit nationaler und internationaler NGOs, Menschenrechtsorganisationen, Gewerkschaften, Journalist*innen und Forscher*innen, die für eine größere Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit sorgen können. Im Film sensibilisiert die Nichtregierungsorganisation ORCADE (*Organisation pour le Renforcement des Capacités*, deutsch: Organisation für Kapazitätsentwicklung) die Menschen vor Ort für die Herausforderungen des industriellen Goldbergbaus, setzt sich für ihre Rechte ein und verleiht ihnen – dank ihrer Netzwerke auch auf internationaler Ebene – eine Stimme. Für die Entwicklung langfristiger Perspektiven, alternativer Modelle und die Vertretung der Interessen aller gesellschaftlicher Gruppen ist – über die externe Unterstützung hinaus – die Mobilisierung und Organisation der Menschen vor Ort ein wichtiger Schritt.



Nichtregierungsorganisationen unterstützen die lokale Bevölkerung dabei, ihre Interessen gegenüber die Bergbauunternehmen zu vertreten.
Quelle: No gold for Kalsaka – Filmstill

Internationale Gesetzgebung

Sozial-ökologische Folgen des industriellen Bergbaus wie Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung (z.B. vergiftetes Trinkwasser, verseuchte Böden, zerstörte Landschaften, Rückgang der Artenvielfalt) verdeutlichen die Notwendigkeit einer bindenden Gesetzgebung, die Unternehmen in die Pflicht nimmt. Die aktuelle burkinische Gesetzgebung berücksichtigt diese Themen zwar, allerdings fehlt es an Kontrollinstanzen, die für die Einhaltung der Gesetze sorgen. Eine internationale Gesetzgebung könnte hier Abhilfe schaffen. Sie fehlt jedoch bislang. Ein erster Schritt in diese Richtung ist das deutsche Lieferkettengesetz, dessen Entwurf der Bundesrat am 11. Juni 2021 angenommen hat. Ziel des Gesetzes ist es, Menschenrechte und Umwelt in der globalen Wirtschaft besser zu schützen. Dafür nimmt es Unternehmen in die Pflicht. Sie müssen zukünftig gewährleisten, dass Umwelt- und Menschenrechtsstandards entlang der gesamten Lieferkette eingehalten werden (www.lieferkettengesetz.de).



Nach wie vor verbraucht die Schmuckindustrie die größte Menge an Gold. Können wir darauf verzichten? © Soshe Islam auf Pixabay.com

Brauchen wir noch mehr Gold?

Die bisher genannten Lösungsansätze zielen insbesondere darauf ab, den handwerklichen Goldbergbau sozial und ökologisch verantwortlicher zu gestalten, nicht aber auf eine Eindämmung des Goldbergbaus an sich. Die Situation in Burkina Faso, wo mehr als die Hälfte der Fläche des Landes für Explorations- und Abbaulizenzen vergeben ist, verdeutlicht jedoch, dass eine Eindämmung dringend nötig ist, um Menschen und Umwelt zu schützen. Gleichzeitig wird deutlich, dass eine große Menge an bisher gefördertem Gold gar nicht in Gebrauch ist, sondern in Form von Barren, Schmuck oder Elektroschrott an unterschiedlichen Orten dieser Welt lagert. Um den industriellen Goldbergbau einzudämmen, könnte die weitere Förderung der Verwendung von Altgold zielführend sein. Aber auch auf individueller Ebene können wir einen Beitrag leisten, indem wir z.B. auf Goldschmuck – für dessen Herstellung der größte Teil des geförderten Golds verwendet wird – verzichten.



Dokumentarische und fiktionale Elemente werden im Film *No gold for Kalsaka* eng miteinander verflochten.
Quelle: *No gold for Kalsaka* – Filmstill

Erzählstruktur

No gold FOR KALSAKA ist ein Dokumentarfilm, jedoch nicht im klassischen Sinne, da er ebenfalls fiktionale Elemente beinhaltet. Durch die Ergänzung des Dokumentarischen mit fiktionalen Elementen entstehen mehrere Erzähl- und Handlungsebenen, die eng ineinandergreifen und miteinander verwoben sind.

Auf dokumentarischer Ebene geht es um reale Ereignisse, die tatsächlich in Kalsaka, einem Dorf im Nordwesten Burkina Fasos, geschehen sind und an denen Menschen beteiligt waren, die im Film auch selbst zu Wort kommen. Diese Erzählebene ist geprägt von Beobachtungen mit der Kamera, die Interviews mit Akteuren vor Ort aufzeichnet – mit Dorfbewohner*innen, traditionellen Autoritäten und Dorfältesten, leitenden Mitarbeitern aus der Verwaltung und mit Fachleuten eines Untersuchungslabors. Als weiterer Aspekt kommt hinzu, dass der Regisseur selbst beginnt, in das Geschehen einzugreifen, indem er vier unabhängige Wasserproben aus Brunnen- und Oberflächenwasser in Auftrag gibt und offenbar auch mitfinanziert.

Neben der dokumentarischen Ebene umfasst der Film zahlreiche fiktionale Elemente. Dazu zählen die an vielen Stellen eingefügten Szenen mit Cowboys auf Pferden, deren Geschichte parallel zum Dokumentarischen erzählt wird. Auch die Szenen mit dem „town crier“, auf Deutsch Stadtausrufer, der das dokumentarische Geschehen kommentiert, gehören zu den fiktionalen Elementen. All diese Szenen sind deutlich als Inszenierungen kenntlich gemacht, indem die Rollen und jeweiligen Darsteller im Abspann des Films namentlich genannt werden.

Dramaturgie

Wie eng die dokumentarischen und fiktionalen Ebenen im Film miteinander verwoben sind, wird bereits im Vorspann deutlich: Sachlich-neutral berichtet eine TV-Nachrichtensprecherin von einem neuen Vertrag zwischen dem burkinischen Staat und einem Bergbauunternehmen, das anstrebt, 5,6 Tonnen Gold zu fördern. Die Nachrichtensprecherin verkündet, dass durch dieses Vorhaben neue Arbeitsplätze entstehen und sowohl der Staatshaushalt als auch Entwicklungsprojekte vor Ort davon profi-

tiert werden. Sie schließt mit den Worten „Es ist Freitag und nun folgt wie gewohnt unser Western-Abend“. Damit spielt sie auf eine in Burkina Faso weit verbreitete Beschäftigung am Freitagabend an, nämlich einen Western im Fernsehen anzuschauen. Der angekündigte Western-Abend beginnt dann tatsächlich nach der Einblendung des Filmtitels mit Pferdegetrappel, Staub aufwirbelnden Pferdehufen in Großaufnahme und am Himmel kreisenden Geiern. Die reine Faktenlage aus den Nachrichten sagt offenbar nichts über die Wirklichkeit aus und es bedarf der fiktionalen Elemente im Film, um sich dieser Wirklichkeit Schritt für Schritt anzunähern. Auf diese Weise wird das Fiktionale zum Spiegel des Dokumentarischen, wobei erst durch die Verbindung der beiden Ebenen so etwas wie eine tiefere Wahrheit entsteht.

Der Aufbau des dokumentarischen Filmteils folgt einer ganz eigenen Logik: Der erste Teil des Films widmet sich ganz den Sorgen, der Wut und der Enttäuschung der Dorfbewohner*innen, die sich selbst rückblickend als „naiv“ bezeichnen. Sie beklagen sich über das Verhalten

der Regierenden und der Minengesellschaft sowie über die ökologischen Folgen des Goldabbaus, die sie zu tragen haben. Auf diese Weise wird die Neugier der Zuschauenden geweckt und es drängt sich die Frage auf, ob es die Dorfbewohner*innen den Minenbetreibenden wirklich zu einfach gemacht haben oder ob mehr dahinter steckt. Fast wie ein „objektiver Beweis“ rücken im Verlauf des Films Bilder der weitreichenden Umweltzerstörung, die das Bergbauunternehmen hinterlassen hat, ins Bild und helfen, das von Lügen und leeren Versprechen bestimmte Vorgehen des Konzerns besser zu verstehen.

Damit diese Dramaturgie aufgeht und noch an Dynamik gewinnt, schafft Michel K. Zongo einen kritischen Beobachter, der offensichtlich mehr weiß als die einzelnen Dorfbewohner*innen. Der Stadtausrufer, wie er im Abspann des Films explizit benannt wird, kommentiert die Vorgänge im Dorf und nimmt dazu persönlich Stellung. Er ist kein unabhängiger Beobachter, sondern fasst Informationen zusammen, weist auf wichtige Details hin und verleiht seinem Ärger und seinem Unverständnis Ausdruck. Teilweise tut er dies in ironischer Form, etwa wenn er die vollmundigen Versprechungen der Regierung polemisiert: „Auf diese Hilfe haben wir gewartet!“. Er kritisiert auch die Dorfgemeinschaft, zählt sich aber selbst dazu, denn er redet in der Wir-Form: „All das geschah nur, weil wir so ignorant waren. Wir waren naiv! ... Wir wurden alle zum Narren gehalten.“ Was in den Interviews nur zwischen den Zeilen anklingt, wird von ihm präzise auf den Punkt gebracht: „Ihr habt unsere Identität gesprengt und uns die Würde genommen.“ Damit wird er zum Sprachrohr der Dorfgemeinschaft und gleichermaßen zu dem des Regisseurs, der durch diese Figur auch seine eigene Motivation für den Film zum Ausdruck bringt.



Der Stadtausrufer ist gleichermaßen Sprachrohr der Dorfgemeinschaft und des Regisseurs.
Quelle: *No gold for Kalsaka* – Filmstill

Metaphern und Symbole

Insbesondere die fiktiven Elemente des Films werden als Metaphern und Symbole eingesetzt und verweisen auf eine tiefere Deutungsebene.

Der Stadtausrufer steht ganz in der Tradition der westafrikanischen Griots/Griottes. Dies sind Sänger*innen, Dichter*innen und Instrumentalist*innen, die Geschichten erzählen, über Ereignisse berichten und traditionelles Wissen mündlich weitergeben, sich aber auch als Lehrende begreifen. Der Regisseur verweist eindeutig auf diese alte Tradition, indem

er diese Figur mit einer Trommel ausstattet. Der wiederholt ins Bild gesetzte Stadtausrufer agiert direkt vor einem Verkehrskreisel auf einer Durchgangsstraße des Ortes. Dieser Kreisel lässt sich auch symbolisch deuten, markiert er doch verkehrstechnisch einen wichtigen Fixpunkt im Dorf. Wer den Kreisel passiert, muss sich zugleich auch für den weiteren Weg entscheiden. Dabei kann man sich an die Regeln halten oder auch nicht – wie die Cowboys in einer Szene – man kann nach links oder rechts abbiegen, den richtigen oder falschen Weg nehmen, zurück

in die Vergangenheit oder nach vorne in die Zukunft gehen.

Ebenso wie der Stadtausrufer haben auch die Cowboys eine historische Bedeutung, wenn auch in ganz anderer Hinsicht. Das Zitat aus dem traditionsreichen und in Burkina Faso beliebten Filmgenre des Westerns verweist auf die Geschichte der Kolonialisierung Nordamerikas, die von kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Indigenen und der gewaltvollen Landnahme durch den Vormarsch der europäischen Siedler*innen geprägt war.



Der Regisseur Michel K. Zongo nutzt die Western-Analogie in seinem Film als Abbild einer fortwährenden Kolonialisierung und Ausbeutung. Gleichzeitig hinterfragt er gängige Stereotype vom Gut-Böse, Opfer-Täter, Schwarz-Weiss oder Landbevölkerung-Bergbaukonzern. Quelle: No gold for Kalsaka – Filmstill



Obwohl die Ereignisse in Kalsaka deutliche Parallelen zur Geschichte der Kolonialisierung Nordamerikas aufweisen, wandelt Michel K. Zongo das Motiv doch auch bewusst ab, zum Beispiel indem es nicht etwa weiße, sondern schwarze Männer sind, die den „Wilden Westen“ des afrikanischen Kontinents erobern und ausbeuten.

In einem Interview kommentiert er diesen Kunstgriff: „Der Dieb hat keine Farbe!“ So macht er deutlich, dass die Aussicht auf Profit nicht allein die Bergbaukonzerne lockt, sondern auch Teile der burkinischen Regierung und Bevölkerung ebenso rücksichtslos versuchen, ihren eigenen Vorteil zu sichern.

Damit nimmt Michel K. Zongo unmittelbar Bezug auf den in den 1960ern entstandenen Italowestern, in dem oft zwielichtige Figuren im Mittelpunkt stehen, die nur ihren eigenen Vorteil im Blick haben und ihre Interessen notfalls mit Gewalt durchsetzen. Das muss nicht mit Fäusten und Gewehren erfolgen, es beinhaltet auch psychische und vor allem strukturelle Gewalt, durch die andere in ihrer Existenz gefährdet werden – wie die Menschen in Kalsaka. Thomas Jeier schrieb in seinem Buch „Der Western-Film“, der Western sei nur selten ein Abbild der Wirklichkeit, eher ein „Abbild einer Kultur und Gesellschaft“. Und genau darum geht es in Michel K. Zongos Film. Sein filmisches Werk mit den ineinander verwobenen Erzählebenen macht deutlich, dass die Situation weitaus komplexer ist als die gängigen Stereotype von Gut-Böse, Opfer-Täter, Schwarz-Weiss oder Landbevölkerung-Bergbaukonzern.

Kamera und Montage

Je nach Erzählebene unterscheidet sich auch die Kameraführung. Der dokumentarische Teil, der Stadt- ausrufer und die Cowboys werden jeweils unterschiedlich in Szene gesetzt.

Der Stadtausrufer spricht konsequent frontal ins Bild. Die Kamera kommt ihm dabei von Szene zu Szene ein Stück näher. Damit macht sie ihn zur Identifikationsfigur, die sich schließlich in Großaufnahme unmittelbar an das Publikum wendet.

Die Szenen mit den Cowboys greifen ein Stilmerkmal des Italowestens auf: Den häufigen Wechsel zwischen extremen Nahaufnahmen und der Totalen, die eine Szene vollständig in den Fokus nimmt. Von Aufnahmen aus größerer Entfernung von den Reitern in der Landschaft oder im Dorf wechselt die Kamera zu Detailansichten wie den Läufen der Pferde oder den Cowboystiefeln mit Sporen. Durch eine Vielzahl kleiner Szenen und Motive verwandelt der Regisseur das Dorf Kalsaka atmosphärisch in eine Westernkulisse, die den klassischen Erwartungen genügt: galoppierende Reiter, aufgewirbelter Staub, Saloon-Besuch, Mittagshitze, nächtliche Lagerfeuerromantik, reiche Beute und ein Ritt in den Sonnenuntergang.

Auch im dokumentarischen Teil des Films gibt es einen Wechsel zwischen den Kameraeinstellungen. Die Groß- und Nahaufnahmen stellen hier einzelne Dorfbewohner*innen und Interviewte heraus. Die Interviewten sind dabei oft schon aus dem Off zu hören, bevor sie direkt ins Bild

rücken. Die Kameraführung gibt den Zuschauer*innen bei den dokumentarischen Szenen genügend Zeit, sich auf die Personen, ihre Gesichter und ihre Geschichten einzulassen. Der Regisseur und mit ihm die Kamera bleiben dabei konsequent im Dorf und der unmittelbaren Umgebung, sogar bei den eingearbeiteten und vom Fernsehen im Zimmer abgefilmten Archivaufnahmen wie den TV-Nachrichten oder dem Besuch bei der NGO ORCADE.



Die Cowboyszenen sind filmisch und inhaltlich an den klassischen Western angelehnt. Quelle: No gold for Kalsaka – Filmstill

Jede Erzählebene wird filmisch anders charakterisiert und doch werden die unterschiedlichen Ebenen durch harte und schnell wechselnde Schnitte eng miteinander verflochten. So wird die Beziehung zwischen den einzelnen Ebenen deutlich und es wird klar, dass alles mit allem zusammenhängt. Die Kameraführung und Montage tragen dieser Erkenntnis Rechnung und fügen im Gesamtwerk scheinbar unvereinbare Szenen ineinander.

Filmmusik

Auch die Musik trägt zur Verknüpfung der verschiedenen Erzählebenen bei. Mitunter hat sie sogar eine kommentierende Funktion inne, wenn sie beispielsweise bei den fiktionalen Cowboy-Sequenzen in ihrer schrillen Tonalität stark an die Italowestern-Musik von Ennio Morricone erinnert oder am Anfang des Films auch dann noch zu hören ist, wenn Regierungsvertreter in den TV-Nachrichten auftauchen und vollmundige Versprechungen machen. Es ist nicht ganz von der Hand zu weisen, dass hier eine musikalische Parallele zwischen den schwarzen Cowboys und den burkinischen Politiker*innen gezogen wird, denen der Regisseur offenbar eine ähnliche Rolle in den geschilderten Geschehnissen zuschreibt.

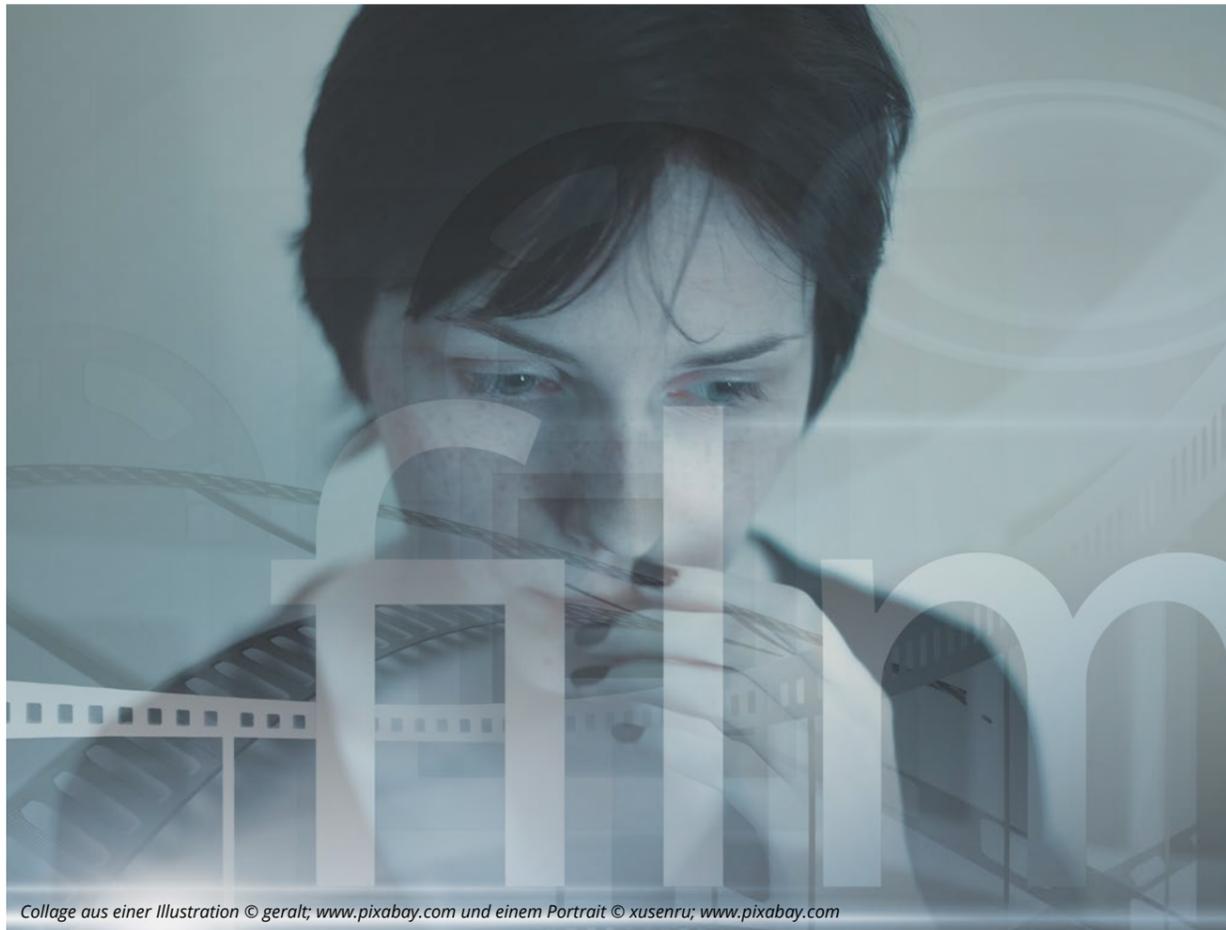


Die Zuschauer*innen haben Zeit, sich auf die Personen und ihre Geschichten einzulassen. Quelle: No gold for Kalsaka – Filmstill



Ebenso wie der Regisseur seine unterschiedlichen Erzählebenen miteinander verschränkt, untermalt er auch seine Bilder mit Musikzitatens aus unterschiedlichen Genres: Traditionelle Klänge vermischen sich mit Stilmitteln der Westernmusik und modernen Kompositionen. Quelle: No gold for Kalsaka – Filmstill

Neben dieser Italowestern-Musik werden aber noch andere Töne angeschlagen. Beispielsweise begleitet rhythmische Musik, die an eher traditionelle Klänge erinnert, die Bilder einer Frau, die Wasser holt, oder die eines Mannes, der auf einer Nähmaschine seiner Arbeit nachgeht. Auch zur Steuerung und Unterstreichung von Gefühlsebenen kommt manchmal Musikuntermalung zum Einsatz, etwa bei den Drohnen-Aufnahmen des riesigen Kraters oder bei der Fahrt entlang des Zaunes, der die Bevölkerung vom Betreten des Bergbaugeländes abhält. Hier hat die Musik etwas geradezu Bedrohliches an sich und unterstreicht damit die Botschaft der Bilder.



Collage aus einer Illustration © gerald; www.pixabay.com und einem Portrait © xusenru; www.pixabay.com

Filmarbeit mit Schüler*innen

Das Medium Film kann aufgrund seiner Mehrdimensionalität mehr noch als andere Kunstformen starke Emotionen bei den Zuschauenden hervorrufen. Die pädagogische Arbeit mit Filmen, die heikle gesellschaftliche Themen und Konfliktfelder aufgreifen, bedarf daher eines besonders sensiblen Umgangs. Deshalb sei an dieser Stelle noch einmal kurz auf grundlegende Rahmenbedingungen hingewiesen, die für alle Filme gelten, die im Unterricht besprochen und diskutiert werden:

- Jede*r Zuschauende hat das Recht, einen Film selbst zu erleben und sich eigene Gedanken darüber zu machen, bevor man in Gedankenaustausch mit anderen tritt. Das bedeutet, nicht zu viele Vorinformationen oder Aufgaben zu geben, die eine eindeutige Interpretationslinie schon vorwegnehmen und die Aufmerksamkeit zu sehr auf einzelne Aspekte lenken. Allgemeine Informationen zur Produktion und zum Stellenwert des Films dagegen sind unbedenklich.
- Kein Mensch darf – auch nicht im Rahmen des Unterrichts – gezwungen werden, sich einen Film anzuschauen, der möglicherweise durch sehr individuelle Bezüge zum ungewollten Auslöser eigener Traumata oder ambivalenter Erfahrungen wird. Zumindest gilt die Regel, selbstverständlich auch mal die Ohren oder Augen verschließen zu dürfen, aus welchen Gründen auch immer.
- Form und Inhalt hängen bei jedem Film immer miteinander zusammen. Bei einem gut gemachten Film unterstützen sich Form und Inhalt und sind unmittelbar aufeinander bezogen. Eine schlechte Umsetzung behindert oder verhindert eine konstruktive Auseinandersetzung mit dem Thema. Daher ist es im Prinzip unwichtig, ob man mit formalen/künstlerischen/filmästhetischen Aspekten beginnt und dann unweigerlich auf die wichtigen Themen kommt, oder umgekehrt.



Vorschläge und Methoden

Der Film „No gold for Kalsaka“ lässt sich auf vielfältige Weise in den Unterricht integrieren. Eine Reihe möglicher Lehrplanbezüge finden Sie in der rechten Spalte.

Das vorliegende Begleitmaterial gibt konkrete Anregungen dazu, wie der Film im Schulunterricht eingesetzt werden kann. Durch eine Vorführung von „No gold for Kalsaka“ können Schüler*innen angeregt werden, sich mit Themen wie Globalisierung, Ressourcengerechtigkeit, Postkolonialismus und Menschenrechten auseinanderzusetzen. Gleichzeitig wird Burkina Faso als Land vorgestellt und die Schüler*innen erhalten Einsicht in die Lebensrealität der ländlichen Bevölkerung.

In den vertiefenden Texten werden Hintergrundinformationen zu den Themen und zur filmischen Form gegeben. Diese Texte können je nach Lernniveau auch ausschnittsweise direkt an Lernende weitergegeben werden, dienen aber grundsätzlich vor allem der Information der Lehrkräfte.

In den Arbeitsblättern gibt es Aufgaben zur vorbereitenden Recherche und zur Nachbereitung der Sichtung. Neben Aufgaben, die sich der inhaltlichen Auseinandersetzung widmen, sind auch ästhetisch-gestalterische Fragen Teil der Analyse. Beginnend bei der Rekapitulation der Filmhandlung regen die Aufgaben zur weiteren Recherche an und unterstützen die Meinungsbildung in Bezug auf den Film und die darin behandelten Themen.

Die Arbeitsblätter müssen nicht vollständig und chronologisch bearbeitet werden. Wählen Sie vielmehr die Aufgabenvorschläge aus, die Ihnen für die Arbeit mit Ihrer Klasse und für den gegebenen Zeitrahmen sinnvoll erscheinen und wandeln Sie diese gegebenenfalls ab, damit sie sich optimal in Ihren Unterricht einfügen.

Lehrplanbezüge

Fächerübergreifender Einsatz:

- Globalisierung und ihre Auswirkungen im Globalen Süden
- Globale Machtstrukturen aus postkolonialer Perspektive
- Rohstoffabbau und Menschenrechte

Erdkunde/Geografie:

- Einstieg in den Themenschwerpunkt Afrika/Burkina Faso
- Umweltzerstörung durch Goldabbau/Rohstoffförderung

PoWi:

- Wertschöpfungsketten/ Profitinteressen
- Ausbeutung/Menschenrechte
- Rolle des Staates – Anspruch und Wirklichkeit
- Wohlstand für alle – nachhaltig handeln und konsumieren?

Ethik/Religion:

- Verantwortung multinationaler Unternehmen, staatlicher Organe, der Gesellschaft und des Individuums
- Gerechtes Wirtschaften in einer globalisierten Welt
- Widerstand und Solidarität



Arbeitsblatt I Annäherung an den Film

Vor dem Filmbesuch

- Recherchiert zum Fortbestand kolonialer Muster im Bergbausektor:
 - Welche Interessen haben zur Kolonialisierung des afrikanischen Kontinents geführt?
 - Inwieweit bestehen die zu damaliger Zeit etablierten Wirtschaftsbeziehungen weiter fort?
 - Welche Akteure sind ins internationale Geschäft mit Rohstoffen verwickelt? Wer profitiert, wer verliert?
- Recherchiert zum globalen Hunger nach Gold:
 - Wie hat sich das Geschäft mit Gold in den letzten Jahrzehnten entwickelt?
 - Wofür wird Gold weltweit verwendet?
 - Wer sind die Verbraucher*innen, wer die Produzent*innen?
- Stellt euch eure Ergebnisse gegenseitig vor.
 - Erklärt, welche historischen Entwicklungen zur heutigen Situation im Goldbergbau geführt haben.
 - Benennt die Konflikte und die Konfliktparteien, die aus diesen Entwicklungen entstanden sind.
 - Diskutiert, wer aus eurer Sicht für bestehende Ungerechtigkeiten verantwortlich ist, und wer Veränderungen bewirken könnte.

Mögliche Quellen:

- Dieses Filmheft, S. 7-9
- www.miningafrika.net → Natural Resources in Africa

Arbeitsblatt II Anspruch und Wirklichkeit

Nach dem Filmbesuch

Die Minengesellschaft Kalsaka Mining und die Regierung von Burkina Faso in Gestalt von Premierminister Tertius Zongo (2007-2011) haben der Bevölkerung des Landes und insbesondere den Bewohner*innen von Kalsaka viele Versprechungen gemacht, um den Goldabbau in Kalsaka voranzutreiben. Die beteiligten Akteure verfolgten im Verlauf der Verhandlungen allerdings sehr unterschiedliche Interessen. Letztendlich wurden nicht alle Hoffnungen erfüllt ...

- In der nachfolgenden Tabelle sind einige Punkte notiert, die den Bewohner*innen in Kalsaka in Aussicht gestellt wurden. Ergänzt die Tabelle um Punkte, die euch zusätzlich einfallen. Notiert in der zweiten Spalte stichwortartig, was im Laufe der Geschichte konkret daraus geworden ist.

Versprechungen	Umsetzung
Geld- und Sachmittel z.B. Entschädigungen für Land	
Arbeitsplätze/ Berufsausbildung	
Verbesserte Gesundheitsversorgung	
Bau von Schulen	
Ausbau der Infrastruktur, z.B. Straßen, Energieversorgung, sanitäre Anlagen, u.ä.	
Umweltschutz	
Trinkwasserschutz	

- b. Ein kommunaler Mitarbeiter beklagt sich im Film mit den Worten: „Am Ende gab es absolut nichts!“ Was hältst du von dieser Einschätzung? Wie fällt die Bilanz aus deiner Sicht aus? Begründe deine Antwort.

- c. Überlege, wie es zu dieser Bilanz kommen konnte: In welchem Verhältnis stehen die unterschiedlichen Interessengruppen (Staat, Unternehmen, Dorfgemeinschaft, einzelne Bürger*innen) zueinander? Notiere deine Gedanken.

- d. Im Film kommentiert der Stadtausrufer die Geschehnisse sehr selbstkritisch: „All das geschah nur, weil wir so ignorant waren. Wir waren naiv!“ Wer trägt aus deiner Sicht die Verantwortung für die Geschehnisse in Kalsaka?

- e. Was können die Dorfbewohner*innen aus der Geschichte lernen? Wie könnten sie zukünftig ihre Interessen besser vertreten? Notiere deine Ideen.



Arbeitsblatt III Umweltauswirkungen

Nach dem Filmbesuch

Lest euch die folgenden Zitate durch und diskutiert die jeweiligen Fragen. Notiert eure Ergebnisse.

- a. Einwohner von Kalsaka: „Wir glaubten ihnen. Wir hatten keine Erfahrung mit industriellem Bergbau. Wir dachten nicht an riesige Gruben. Wir konnten uns nicht vorstellen, dass sie den großen Hügel zerstören würden. Bis wir es dann mit eigenen Augen sahen. Da begriffen wir es, aber es war zu spät!“
Wie könnte eine umfassende Aufklärung im Vorfeld garantiert werden?

- b. TV-Kommentar von Emile Bayala: „Endlich strahlt der Glanz des Goldes auf alle hier ab und belebt Landwirtschaft, Straßenbau und Kultur.“
Wie beurteilt ihr diese Aussage? Welche Rolle spielen die Medien für den Verlauf der Geschichte?

- c. Einwohner von Kalsaka: „Wenn wir reich wären, könnten wir anders leben. Aber so nicht! Sie haben unser Dorf zerstört.“
Was meint der Mann? Inwiefern sind Armut und Umweltzerstörung miteinander verbunden? Welche Rolle spielt Armut aus eurer Sicht?



Arbeitsblatt IV Menschenrechte

Nach dem Filmbesuch

Mit Unterstützung oder zumindest der Billigung durch die Politik kam es seitens der Miningesellschaft in Kalsaka zu zahlreichen Verstößen gegen die internationalen Normen der Menschenrechte.

Die in der Tabelle genannten Rechte beruhen auf der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und werden in abweichender Formulierung in den rechtsverbindlichen Abkommen der UN genauer definiert.

- a. Nennt konkrete Beispiele aus dem Film, bei denen die folgenden Menschenrechte verletzt worden sind. Füllt die Tabelle auf der rechten Seite aus.
Was habt ihr außerdem als ungerecht empfunden? Ergänzt die Tabelle um eigene Ideen, auch wenn diese juristisch kein Menschenrecht darstellen.
- b. Sammelt Ideen, wie die Menschenrechtssituation in Kalsaka verbessert werden könnte. Welche Akteure könnten dabei eine wichtige Rolle spielen? Welche Voraussetzung müssten geschaffen werden, damit diese Akteure aktiv werden könnten?

Arbeitsblatt IV – Menschenrechte

Menschenrecht	Beispiel einer Rechtsverletzung
Recht auf angemessene Ernährung und auf Nahrung	
Recht auf sauberes Wasser	
Recht auf angemessene Unterkunft	
Recht auf Arbeit	
Recht auf Gesundheit	
Recht auf Selbstbestimmung	
Recht auf Beteiligung an Entscheidungsprozessen	
Recht auf Menschenwürde	
Recht auf kulturelle Identität	



Arbeitsblatt V
Filmsprache

Nach dem Filmbesuch

Der Regisseur Michel K. Zongo greift in seinem Film zu einem besonderen Stilmittel, indem er nicht nur dokumentarische Elemente verarbeitet. Die Szenen mit dem Stadtausrufer und die mit den Cowboys sind fiktiv und wurden für den Film extra inszeniert.

a. Eine wichtige fiktive Figur ist der Stadtausrufer. Überlegt, wie er in den Film eingebunden wird. Welche Aufgabe/Funktion hat der Stadtausrufer eurer Meinung nach?

b. Interpretiert das Bild oben. Beantwortet dabei folgende Fragen: Welche Gründe könnte der Regisseur gehabt haben, den Stadtausrufer genau dort am Kreisel zu platzieren? Welche Bedeutung könnte die Trommel haben, die die Figur immer bei sich trägt?



c. Auch die Cowboys sind fiktive Figuren. Überlegt, wie sie in den Film eingebunden werden. Welche Aufgabe/Funktion erfüllen sie eurer Meinung nach?

d. Im Bild auf der linken Seite ignorieren die Cowboys die Verkehrsregeln und reiten gegen die Verkehrsrichtung links am Kreisel vorbei. Was könnte den Regisseur bewegt haben, sie auf diese Weise zu inszenieren? Welchen Zusammenhang seht ihr zwischen dieser Szene und dem sonst geschilderten Verhalten der Cowboys den Dorfbewohner*innen gegenüber?

e. Immer wieder werden Szenen mit den Cowboys in den Film eingeflochten. Benennt stichpunktartig die verschiedenen Stationen ihrer Reise.

f. Beschreibt die Parallele zwischen der im Film eingebauten Western-Handlung und den zurückliegenden Geschehnissen in Kalsaka. Inwiefern konnte euch diese Analogie überzeugen und vielleicht sogar eine neue Perspektive eröffnen?

Quellenverzeichnis

- Auswärtiges Amt (2020):** Burkina Faso: Politisches Portrait. Abrufbar unter: <https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/burkinafaso-node/politisches-portrait/212366>
Letzter Zugriff: 29.03.2021.
- Bonkougou, Justine (2021):** Fonds de réhabilitation et de fermeture des mines : Certaines sociétés minières ne contribuent pas, révèle un rapport de l'ONG Orca. lefaso.net. Abrufbar unter: <https://lefaso.net/spip.php?article98687>. Letzter Zugriff: 31.05.2021.
- Bundesärztekammer (2019):** The healthcare system in Germany. Abrufbar unter: <https://www.bundesaerztekammer.de/weitere-sprachen/english/healthcare-system/>. Letzter Zugriff: 29.03.2021.
- Central Intelligence Agency (2021):** Burkina Faso. The World Factbook. Abrufbar unter: <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/burkina-faso/>. Letzter Zugriff: 29.03.2021.
- Drechsel, Franza/Engels, Bettina/Schäfer, Mirka (2019):** "The mines make us poor": Large-scale mining in Burkina Faso. Country Report Nr. 2. Berlin: GLOCON.
- Dresch, Jean (2021):** Burkina Faso. Britannica. Abrufbar unter: <https://www.britannica.com/place/Burkina-Faso>.
Letzter Zugriff: 29.03.2021.
- Engels, Bettina (2015):** Die gestohlene Revolution: Burkina Fasos Präsident Blaise Compaoré musste nach 27 Jahren im Amt zurücktreten. Peripherie – Politik, Ökonomie, Kultur, 33 (1), 103-113.
- Food and Agricultural Organisation of the United Nations (2018):** Burkina Faso. FAOSTAT Statistical Database. Abrufbar unter: <http://www.fao.org/faostat/en/#country/233>. Letzter Zugriff: 29.03.2021.
- George, Michael W. (2017):** Gold. In: U.S. Geological Survey (Hrsg.), Metals and Minerals: U.S. Geological Survey Minerals Yearbook 2017. Washington D.C.: U.S. Government Publishing Office, 31.1-31.18.
- Harneit-Sievers, Axel (2005):** Rohstoffe für den Export. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/internationales/afrika/afrika/58972/rohstoffe-fuer-den-export>. Letzter Zugriff: 26.05.2021.
- Hein, Wolfgang (2016):** Entwicklung messen: Ein Überblick über verschiedene Indikatoren und ihre Grenzen. In: Fischer, Karin, Hauck, Gerhard, & Boatcă, Manuela (Hrsg.), Handbuch Entwicklungsforschung. Wiesbaden: SpringerVS, 155-168.
- Kaborée, Aimé Florentine (2020):** Introducing clean and efficient mercury free gold processing to South West Burkina Faso. Artisanal Gold Council. Abrufbar unter: <https://www.artisanalgold.org/tag/burkina-faso/>.
Letzter Zugriff: 31.05.2021.
- Kouraogo, Pierre (2014):** Policy measures to improve the quality of education in Burkina Faso. University of Ouagadougou. Ouagadougou.
- Melber, Henning (2005):** Reif für die Konkurrenz? Afrikas Märkte zwischen Freihandel und Protektionismus. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/internationales/afrika/afrika/58961/afrikas-maerkte>. Letzter Zugriff: 26.05.2021.
- Murombedzi, James C. (2016):** Inequality and Natural Resources in Africa In: ISS, IDS, & UNESCO (Hrsg.), World Social Science Report 2016, Challenging Inequalities: Pathways to a Just World. Paris: UNESCO Publishing, 59-62.
- Sanou, Judith (2021):** Fonds minier de développement local : Les acteurs échangent pour une meilleure participation du fonds à la vie des collectivités. lefaso.net. Abrufbar unter: <https://lefaso.net/spip.php?article104622>.
Letzter Zugriff: 31.05.2021.
- Schnabel, Simone (2020):** Beschwerlicher Weg aus der Diktatur. Frankfurter Rundschau. Abrufbar unter: <https://www.fr.de/meinung/beschwerlicher-weg-aus-der-diktatur-90107339.html>. Letzter Zugriff: 29.03.2021.
- Sheaffer, Kristin N. (2021):** Gold. In: Survey, U.S. Geological (Hrsg.), Minerals Commodities Summaries. Washington D.C.: U.S. Government Publishing Office, 70-71.
- UNESCO (2020):** Burkina Faso. Education and Literacy. Abrufbar unter: <http://uis.unesco.org/en/country/bf>.
Letzter Zugriff: 29.03.2021.
- United Nations Conference on Trade and Development (2021):** UN recognition of the least developed countries. Abrufbar unter: <https://unctad.org/topic/least-developed-countries/recognition>. Letzter Zugriff: 29.03.2021.
- United Nations Development Programme (2020):** Human Development Report 2020. The next frontier. Human Development Report and the Anthropocene. New York: United Nations Development Programme.
- United Nations World Food Programme (2021):** Burkina Faso. Abrufbar unter: <https://www.wfp.org/countries/burkina-faso>. Letzter Zugriff: 29.03.2021.
- Winkler, Doro/Straumann, Anja (2016):** Profit wichtiger als Menschenrechte? Gold aus Burkina Faso und die Verantwortung der Schweiz. Luzern: Fastenopfer, Brot für Alle.
- World Health Organization (2021):** Burkina Faso. Abrufbar unter: <https://www.who.int/workforcealliance/countries/bfa/en/>. Letzter Zugriff: 29.03.2021.



Fragebogen Filmheft für die Zielgruppen Schule, FSJ und Jugendgruppen

a. Wie und in welchem Rahmen haben Sie das Filmheft im Unterricht eingesetzt?

b. Was genau haben Sie aus dem Filmheft verwendet?

- Unterrichtsvorschläge
- Hintergrundinformationen
- Arbeitsblätter
- Sonstiges: _____

c. Das Filmheft hat dazu beigetragen, den Film „No gold for Kalsaka“ bei Ihrer Arbeit einzusetzen.

- 1 2 3 4 5
- Ja, stimme ich völlig zu Nein, stimme ich gar nicht zu
- kann ich nicht sagen

Was sind die Gründe für Ihre Einschätzung?

d. Sie waren mit dem Aufbau des Filmheftes zufrieden.

- 1 2 3 4 5
- Ja, stimme ich völlig zu Nein, stimme ich gar nicht zu
- kann ich nicht sagen

Was sind die Gründe für Ihre Einschätzung?

e. Das Filmheft hat Ihre Arbeit erleichtert.

- 1 2 3 4 5
- Ja, stimme ich völlig zu Nein, stimme ich gar nicht zu
- kann ich nicht sagen

Was sind die Gründe für Ihre Einschätzung?

f. Das Filmheft war für die Arbeit mit der Zielgruppe geeignet.

- 1 2 3 4 5
- Ja, stimme ich völlig zu Nein, stimme ich gar nicht zu
- kann ich nicht sagen

Was sind die Gründe für Ihre Einschätzung?

g. Sie würden auch zu anderen Filmen ein Filmheft dieser Art verwenden.

- 1 2 3 4 5
- Ja, stimme ich völlig zu Nein, stimme ich gar nicht zu
- kann ich nicht sagen

Was sind die Gründe für Ihre Einschätzung?

h. Welche konkreten Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge haben Sie für das Filmheft?

Vielen Dank für Ihre Rückmeldung!

Ihr Motivés-Team

MOTIVÉS e.v.

Impressum

Herausgebende

Motivés e.V.
Pfarrstr. 100C
35102 Lohra

06421 809 665 9
info@motives-verein.de
www.motives-verein.de

Text

Hintergrund: Sarah Kirst
Filmsprache: Holger Twele

Redaktion

Franziska Weigand

Abbildungen

Sofern nicht anders vermerkt, stammen alle Abbildungen aus dem Film „No gold for Kalsaka“.

Förderung

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL
mit Mitteln des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Gefördert durch

HESSEN



Hessisches Ministerium
für Wirtschaft, Energie,
Verkehr und Wohnen

Brot
für die Welt

mit Mitteln des
Kirchlichen
Entwicklungsdienstes

Der Film ist erhältlich bei:

- Evangelisches Zentrum für entwicklungs-
bezogene Filmarbeit – www.ezef.de
- Rushlake Media – www.rushlake-africa.com

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Motivés e.V. verantwortlich, die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von ENGAGEMENT GLOBAL oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.